

Aus dem Inhalt

- 3 SELK: Kirchneubau mit Mutmachfunktion
- 5 SELK: Kirchweihe in Sottrum
- 8 SELKiade Sommer, 2021 bei YouTube
- 8 Jugendfestival der SELK an sechs Orten
- 12 Corpus-Christi-Tagung hybrid durchgeführt
- 13 Lettland: ELKL ordnet ihre ökumenischen Beziehungen neu
- 14 Finnland: Juhana Pohjola als Bischof eingeführt
- 19 Vorschlag: Freikirche ohne konfessionelle Merkmale gründen
- 20 Jeder Zweite ist noch Mitglied einer Großkirche
- 21 EKD veröffentlicht Grundlagentext zur Bedeutung der Bibel
- 23 Videokonferenzen können auf Dauer krank machen
- 28 Papst: „Deformationen der Liturgie an der Grenze des Erträglichen“
- 32 SELK: Ministerin Katrin Lange zu Besuch in Guben

Studientag und Kirchenleitungssitzung Kirchenleitung tagte in Schmitten

Schmitten-Arnoldshain, 25.8.2021 [selk]

Ihre siebte Sitzung im laufenden Jahr führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 6. und 7. Juli im Martin Niemöller-Haus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Schmitten-Arnoldshain durch.

Schon am Tag zuvor hatte dort der jährliche Studientag der Kirchenleitung mit der Fakultät, dem Kuratorium und dem Kreis der Freunde und Förderer der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK stattgefunden. Dabei bildete die Frage nach der Gewinnung Theologiestudierender den Schwerpunkt. Propst Manfred Holst (Marburg) referierte über das 492 Seiten starke Buch „Warum studierst du Theologie? Eine Untersuchung zur Motivation von Erstsemestern“ von Maximilian Baden (Leipzig 2020). Die Vorstellung der Studie und Bezugnahmen auf die Situation der SELK führten in eine lebhafte Diskussion. Berichtet wurde außerdem auch über die Erfahrungen mit digitalen Unterrichtsformaten, wie sie durch die Corona-Pandemie an Bedeutung stark zugenommen haben.

Auf ihrer regulären Sitzung hatte die Kirchenleitung zahlreiche Personalfragen zu bearbeiten, darunter auch Anfragen mehrerer Interessenten, haupt- oder ehrenamtliche Dienste in der SELK zu übernehmen. Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel) wurde für die Dauer von sechs Jahren in die Theologische Kommission der SELK berufen. Pfarrer Stefan Förster (Hei-

delberg) wurde für sechs Jahre als Vertreter der SELK bei der Deutschen Bibelgesellschaft beauftragt.

Die Kirchenleitung gab zu dem vorliegenden Stellenplan der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK für 2022 ihre Zustimmung. Er weist sämtliche – auch die fremdfinanzierten – Arbeitsplätze der LKM im In- und Ausland aus. Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) berichtete als LKM-Kontaktperson der Kirchenleitung aus der Arbeit der Missionsleitung und skizzierte unter anderem die Bemühungen um die Einrichtung der Stelle eines Jugendmissionars im Bereich des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg. Im Bereich ihrer Öffentlichkeitsarbeit habe die LKM erstmals ein Online-Treffen zur Begegnung mit Mitarbeitenden der Mission angeboten. Dieses Treffen mit dem Missionar Ehepaar Sigrid und Christoph Weber habe eine gute Akzeptanz erfahren, weitere Veranstaltungen dieses Formats seien geplant.

Hinsichtlich der neuen Amtsperiode 2022 bis 2027 der Delegierten in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene beschloss die Kirchenleitung, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und als dessen Stellvertreter Propst Gert Kelter (Görlitz) erneut als Delegierte der SELK zu entsenden.

Der Rückblick auf die videobasierte Pfarrerkonferenz am 14./15. Juni, die aufgrund des coronabedingt für das laufende Jahr abgesagten Allgemei-

nen Pfarrkonvents angeboten worden war, fiel positiv aus. Die Beteiligung sei sehr gut gewesen. Der vielfache Einsatz eigener Ressourcen durch Kurzreferate von Pfarrern zum Erleben verschiedener Arbeitsbereiche in der Zeit der Corona-Pandemie und durch den Austausch in Kleingruppen wurde besonders als gelungen herausgestellt. Eine weitere Veranstaltung der durchgeführten Art wurde als Option in den Blick genommen.

Die Kirchenleitung plante ihre Sitzungstermine für das kommende Jahr. Die frühere Praxis, als Kirchenleitung Einladungen aus der Kirche wahrzunehmen, soll wieder aufgenommen werden. Die Kirchenleitung wird sich an die Kirche mit dem Angebot wenden, sich von Gemeinden oder auch Bezirksbeiräten einladen zu lassen und dann

im Rahmen ihres Besuchs für eine Einheit den jeweiligen Gastgeber zu Begegnungen und Gesprächen zur Verfügung zu stehen.

Die im kommenden Jahr anstehende weitere Tagung der 14. Kirchensynode, die vom 5. bis zum 7. Mai in Bad Essen-Rabber stattfinden soll, wurde weiter vorbereitet. Ein vom Präsidium der 14. Kirchensynode vorgelegter Vorschlag für die Formulierung des Synodalthemas wurde diskutiert; dabei wurden Vorschläge an das Präsidium gerichtet. Ein vom Präsidium vorbereiteter Antrag, die Synodaltagungen künftig papierlos durchzuführen, wird von der Kirchenleitung auf der nächstjährigen Synodaltagung eingebracht.

Wettbewerb: Name gesucht!

SELK: Wie soll das neue Hochschulgebäude in Oberursel heißen?

Oberursel, 10.8.2021 [selk]

Die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel sucht für ihr neues Hauptgebäude auf dem Hochschulcampus einen Namen und hat dafür einen Wettbewerb ausgeschrieben. Drei Namensvorschläge wurden durch die Fakultät ausgewählt – alle bezeichnen Persönlichkeiten, die eine wichtige Bedeutung für die Hochschule haben. Bis zum 31. Oktober können Voten abgegeben werden. Aus allen Einreichungen werden per Los drei gewinnende Personen ermittelt. Ihnen winken durch die LThH gestiftete Überraschungspräsente.

Diese drei Alternativen stehen zur Wahl: „Gerhard-Rost-Haus“, „Erasmus-Alber-Haus“ und „Das Kluge Haus“.

Gerhard Rost (1922–2003) war Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche und seit 1967 Präsident des Oberkirchenkollegiums dieser Kirche. Rost war einer der Wegbereiter für den Zusammenschluss konfessionell gebundener lutherischer Kirchen zur SELK im Jahr 1972. Von 1973 bis 1985 war er der erste Bischof dieser Kirche. Rost lehrte als Dozent und Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der LThH und ebendort noch im Ruhestand als Dozent für Kirchenrecht.

Erasmus Alber (ca. 1500–1553) wurde in einem Ortsteil im hessischen Friedberg (oder in Nidderau-Windecken)

geboren, studierte in Wittenberg und wurde dort Schüler Martin Luthers und leidenschaftlicher Verfechter des Luthertums. Von 1522 bis 1527 unterrichtete Alber an der eben gegründeten Lateinschule in Oberursel und war eine Zeit auch deren Leiter. Nach seiner Promotion 1543 in Wittenberg half er, die Reformation im Amt Babenhausen in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg einzuführen. Alber ist der Verfasser zahlreicher Schriften. Er dichtete auch zahlreiche Kirchenlieder, darunter den Adventschoral „Ihr lieben Christen, freut euch nun“.

Christiane Kluge (1918–2002) lebte und arbeitete insgesamt 50 Jahre auf dem Campus der LThH in Oberursel, 30 Jahre davon als Wirtschaftsleiterin und Sekretärin. Kluge blieb auch während ihres Ruhestands auf dem Hochschulgelände wohnen. Geboren als Tochter des altlutherischen Pastors Gerhard Kluge in Schlesien, arbeitete sie ab 1950 als Hauswirtschaftsleiterin am Theologischen Seminar in Groß Oesingen und übernahm 1952 dann als Hausmutter die gesamte Wirtschaftsleitung der LThH und des Proseminars in Oberursel, später zusätzlich die Leitung des Studentensekretariats. Ihr Einsatz für die Hochschule ist Christiane Kluge zur eigentlichen Lebenserfüllung geworden.

Hinweise zur Mitwirkung am Wettbewerb sind unter www.lthh-oberursel.de abrufbar.

Chorheft zum neuen SELK-Gesangbuch

AG trifft sich in Hannover

Hannover, 16.8.2021 [selk]

Die Arbeitsgruppe (AG) für Chorhefte zum neuen Gesangbuch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die im Februar vorigen Jahres auf der Kirchenchorratsitzung der SELK einberufen wurde, traf sich am vergangenen Freitag zu einer zweiten Präsenzsitzung. Das Treffen fand in Hannover in den Räumen der St. Petri-Gemeinde der SELK unter der Leitung von Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) statt. Weitere Teilnehmende waren Ulrike Hauschild (Hamburg), Dietrich Johannes (Hannover) und Kantorin Susanne Quellmalz (Rahden), die als Vertreterin für Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), Vorsitzende der Gesangbuchkommission der SELK, an der Sitzung teilnahm.

Die AG befasste sich mit dem Chorheft, das Chorstücke zu ausgewählten Bibelversen und Liedern im neuen Gesang-

buch enthalten wird. Nachdem verschiedene Komponierende und Textdichtende aus (dem Umfeld) der SELK im Laufe des Jahres beauftragt worden waren, konnten deren Texte und Kompositionen zum ersten Mal gesichtet und in vierstimmiger Besetzung ausprobiert werden. Jedes Werk wurde systematisch besprochen, Verbesserungsvorschläge wurden diskutiert. Besetzungen mit Kinderchor, dreistimmigem Frauenchor, Orgel und vielem mehr werden enthalten sein. Besondere Freude bereitete den AG-Mitgliedern die Vielfältigkeit in der Umsetzung der Stücke und Texte, sodass für alle Belange etwas im Chorheft zu finden sein wird.

Die nächste Sitzung soll im Oktober stattfinden. Die Fertigstellung und der Druck des Chorheftes werden für den Herbst nächsten Jahres angestrebt.

Kirchneubau in München mit Mutmachfunktion

Abschluss der SELK-Bausteinsammlung 2020

München, 24.7.2021 [selk]

Mit einem halben Jahr Verzögerung ist am 18. Juli die Bausteinsammlung 2020 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugunsten des Kirchneubaus der Trinitatisgemeinde in München mit einem gut besuchten Abendmahlsgottesdienst und dem Sommerfest der Gemeinde abgeschlossen worden. Ursprünglich hatte der Abschlussgottesdienst bereits am 17. Januar stattfinden sollen, was coronabedingt nicht umgesetzt werden konnte.

In seiner Predigt zu einem Bibelabschnitt aus dem 1. Königebuch, Kapitel 17, zog Propst Manfred Holst (Marburg) hinsichtlich des Zuspruchs „Fürchte Dich nicht!“ auch Parallelen zwischen dem Propheten Elia und der Trinitatisgemeinde gemäß dem biblischen Leitwort für die Bausteinsammlung aus dem 2. Timotheusbrief (Kapitel 1, Vers 7): „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Die Bausteinbeauftragten der SELK, Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf), konnten der Gemeinde die erfreuliche Botschaft überbringen, dass etwas mehr als 36.000 Euro auf das Baustein-Konto überwiesen wurden. Außerdem ist bei zwei Briefmarkenaktionen der Gemeinde eine hohe dreistellige Zahl an Briefmarkenbögen ver-

kauft worden. Die Erlöse helfen der Münchner Gemeinde bei der Tilgung ihrer Verbindlichkeiten für den Neubau ihrer Kirche mit Gemeindezentrum direkt am Standort ihres bisherigen Kirchgebäudes.

In ihrem Grußwort gingen die Bausteinbeauftragten auf die außergewöhnlich ungünstigen Rahmenbedingungen ein, unter denen die Bausteinsammlung infolge der Corona-Pandemie stattgefunden habe – vor Ort in München, aber auch in den Gemeinden, in denen für die Bausteinsammlung geplante Aktivitäten anders als vorgesehen stattgefunden hätten oder ausgefallen seien. Sie stellten fest, dass das Neubauprojekt einer wachsenden Gemeinde in einer ansonsten eher von Schrumpfung und Finanzproblemen geprägten Zeit wie ein Leuchtturm mit „Mutmachfunktion“ für andere Gemeinden wirken könne. Die Gemeinde habe nun mit der neuen Kirche und den deutlich vergrößerten neuen Gemeinderäumen hervorragende Möglichkeiten für ansprechende Gemeindegemeinschaften.

Ortspfarrer Frank-Christian Schmidt dankte der Kirchenleitung, die durch Propst Holst vertreten war, den Bausteinbeauftragten sowie allen Spenderinnen und Spendern aus der SELK, die durch ihre Gabe geholfen hätten, dieses Projekt zu unterstützen.

Eine sehr schöne Geste der Solidarität: Zum formellen Abschluss der ihr zugekommenen Bausteinsammlung 2020 widmete die Trinitatisgemeinde die Kollekte und den Erlös verkaufter Bausteine der aktuellen Bausteinsammlung 2021 für den Neubau der Kirche mit Gemeindezentrum in Sottrum.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es ein gemütliches Beisammensein bei frischem Leberkäs und vegetarisch belegten Laugenbrezn.

Festveranstaltung für Prof. Dr. Jorg Christian Salzmänn Semesterabschluss an SELK-Hochschule

Oberursel, 17.7.2021 [selk]

Am 16. Juli fand zum Ende der Vorlesungszeit des Sommersemesters eine Festveranstaltung zur Verabschiedung von Prof. Dr. Jorg Christian Salzmänn, Inhaber des Lehrstuhls für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), statt. Ende August wird Salzmänn, der in diesem Jahr sein 65. Lebensjahr vollendet hat, in den Ruhestand treten.

In seiner Abschiedsvorlesung wandte sich der Bibelwissenschaftler der Frage zu „Was ist neu am Neuen Testament?“. Dabei wurde schnell klar, dass sich diese Frage durchaus unterschiedlich beantworten lässt und es lohnt, verschiedene Perspektiven einzunehmen. Mit der Frage nach der Verhältnisbestimmung von Altem zum Neuen Testament und der Geschichte Gottes in der Zeit vor und nach der Geburt Jesu Christi arbeitete Salzmänn noch einmal an der Schnittstelle, die seine Arbeit an der LThH geprägt hat, lehrte er doch zunächst das Fach Altes Testament, bevor er auf den Lehrstuhl für Neues Testament wechselte. Die Abschiedsvorlesung lässt sich unter <https://tinyurl.com/neuamnt> auf dem YouTube-Kanal der LThH als Video ansehen.

An die Abschiedsvorlesung schloss sich der Semesterabschlussgottesdienst in der St.-Johannes-Kirche an, in der der Rektor der LThH, Prof. Dr. Achim Behrens, die letzten Verse des biblischen Matthäusevangeliums mit der Zusage der Gegenwart Jesu für Umbrüche und Neuaufbrüche im Leben auslegte. In diesem Gottesdienst wurde Prof. Salzmänn vom Bischof der SELK) Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), entpflichtet.

Bei einem festlichen Buffet brachten etliche der geladenen Gäste in Grußworten ihre Verbundenheit mit dem Neutestamentler der Hochschule zum Ausdruck. Ernst und humorvoll wurde so der facettenreiche Dienst Salzmanns noch einmal gewürdigt – und Studierende, Kollegen, Freunde und Familienmitglieder hatten Gelegenheit, untereinander sowie mit ihm und seiner Frau ins Gespräch zu kommen.

Unter den zahlreichen Geschenken, die dem Ehepaar

Salzmänn von unterschiedlichen Seiten zugedacht wurden, war auch die Ankündigung einer Festschrift, die im ersten Halbjahr 2022 erscheinen soll und den Titel „Gottes Wort und Gottes Dienst“ tragen und von Prof. Behrens und Prof. Dr. Christoph Barnbrock herausgegeben werden wird.

Prof. Dr. Jorg Christian Salzmänn studierte Evangelische Theologie an der LThH sowie an den Universitäten in Göttingen, Tübingen und St. Andrews (Schottland). Von 1983–1988 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter für Kirchengeschichte und patristische Theologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Mit einer Arbeit über den christlichen Wortgottesdienst in der Alten Kirche wurde er an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen promoviert. Von 1990–1997 war Salzmänn Pfarrer der SELK-Gemeinde in Kassel und hatte von 1992–1997 bereits nebenamtlich einen Lehrauftrag an der LThH inne. 1997 wurde er zunächst auf den Lehrstuhl für Altes Testament an der LThH berufen, bevor er 2005 auf den Lehrstuhl für Neues Testament wechselte. Somit war er knapp 30 Jahre lehrend an der Oberurseler Hochschule tätig. Zu besonderem Dank ist die Hochschule Salzmänn als bisherigem Vorsitzendem des Grundstücksvereins der LThH verpflichtet. In dieser Funktion hat er den Neubau des Hauptgebäudes, der die Bibliothek, Sitzungs- und Vorlesungsräume, Büros und einen Andachtsraum beherbergt, betreut und vorangetrieben. Die Fertigstellung dieses neuen Gebäudes fällt nun passenderweise mit dem Eintritt Salzmanns in den Ruhestand zusammen.

Nebenamtlich war Salzmänn langjährig als Vorsitzender der Jury des Hermann-Sasse-Preises für lutherische theologische Literatur, als Mitglied in der Theologischen Kommission der SELK sowie als Mitglied in den Prüfungskommissionen zum Ersten und Zweiten Theologischen Examen der SELK tätig.

Die Nachfolge von Jorg Christian Salzmänn als Professor für Neues Testament an der LThH tritt im Oktober Pfarrer Dr. Armin Wenz an, der derzeit Gemeindepfarrer in Halle/Saale ist und in Oberursel als früherer Gemeindepfarrer der St.-Johannes-Gemeinde kein Unbekannter ist.

Abschied und Neuanfang

SELK: Kirchweihe in Sottrum

Sottrum, 9.7.2021 [selk]

Am 4. Juli wurde in Sottrum die neu erbaute Kirche geweiht: Die nun geweihte Christuskirche der örtlichen Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ließ viele Gesichter erstrahlen. Geweiht wurde die Kirche durch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), unterstützt durch den Vakanzpfarrer Carsten Voß (Verden) und Propst Burkhard Kurz (Farven).

Nach der Entwidmung der alten Kirche am Kreuzweg kamen die Gemeindeglieder und Gäste in die Marconistraße, um die Schlüsselübergabe zu erleben. Voß verlas aus dem biblischen Johannesevangelium Kapitel 10, Vers 9: Jesus Christus spricht: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“ Danach wurde die Kirchentür aufgeschlossen und die Vorsteher zogen mit den Gegenständen aus der alten Kirche ein, um die neue zu schmücken.

Es folgte ein feierlicher Gottesdienst mit Altarweihe- Kanzelweihe- Orgelweihe und Feier des Abendmahls. Alle Gemeindeglieder und Gäste aus umliegenden Gemeinden, Vertreter aus der Politik und Bauleiter fanden Platz

in der großzügigen Kirche, dem großen Gemeindesaal und dem Innenhof. So konnten die coronabedingt erforderlichen Abstandsregeln gut eingehalten werden.

Nach dem Gottesdienst wurde Kaffee und Kuchen angeboten und es gab Gelegenheit zu Grußworten. Dabei ergriff auch der kürzlich in den Ruhestand gegangene Pfarrer der Zionsgemeinde Johannes Rehr das Wort. Er war maßgeblich an der Planung und weiten Phasen des Kirchbaus beteiligt und sprach seine große Freude und seinen Dank über den Neubau aus.

Als im April 2020 der erste Spatenstich getan war, wurde der Kirchbau unter das Bibelwort „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Brief an die Korinther, Kapitel 3, Vers 11) gestellt. In diesem Vertrauen sei der Kirchbau begonnen und trotz Problemen und auch mancher Hakelei frohen Mutes und von Herzen dankbar vollendet worden, heißt es in einem Bericht aus der Gemeinde: „Gerne dürfen alle Interessierten uns in der neuen Kirche besuchen. Im Moment leider nur nach vorheriger Anmeldung. Für jeden gekauften Baustein sind wir dankbar.“

SELK: Von den Anfängen der vier Westerwald-Gemeinden

Zionsgemeinde Steeden feierte Jubiläum

Runkel-Steeden, 10.7.2021 [selk]

Gemeinsam mit zahlreichen Gemeindegliedern der St. Johannes-Gemeinde in Limburg, der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Gemünden und der St. Paulsgemeinde in Allendorf/Ulm feierte deren Schwestergemeinde in Steeden, die Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), am 4. Juli ihre 175-jährige Gemeindejubiläum.

Der Festgottesdienst, der aufgrund der hohen Besucherzahl auf dem Außengelände der Zionsgemeinde stattfand, wurde geleitet von den Pfarrern Sebastian Anwand (Allendorf/Ulm) und Daniel Schröder (Steeden).

Die musikalische Gestaltung lag in den Händen des Steedener Posaunenchores unter der Leitung von Jonas Kinzel sowie einem Projektchor unter der Leitung von Kirchenregionskantorin Nadine Sonne (Niederstein-Wichdorf). In diesem Projektchor wirkten Sängerinnen und Sänger aller vier „Westerwaldgemeinden“ der SELK mit.

Während des Gottesdienstes hörte die Gemeinde Berichte von den Anfängen der vier Westerwald-Gemeinden, die die gegenseitige Verbundenheit deutlich machten. In Auslegung des Evangeliums vom erst misslungenen, dann mit Gottes Hilfe geglückten Fischfang zog die Predigt dann einen Bogen zur heutigen Situation: „Auf dein Wort hin‘ wollen wir die Netze unserer Gemeindeglieder immer wieder auswerfen und vertrauen, dass Gott seine Kirche erhält durch alle Zeiten.“

Nach dem Gottesdienst konnten sich die Besucherinnen und Besucher noch einen Vortrag von Kantorin Sonne über das neue Gesangbuch der SELK anhören. Die Kinder und Jugendlichen konnten unter Leitung von Diakonin Jaira Hoffmann (Limburg) an den Wettbewerben des SELKiade-Sommers (<https://selkia.de>) teilnehmen.

25 Jahre „Lutherische Beiträge“ Jubiläum in Braunschweig begangen

Braunschweig, 1.8.2021 [selk]

Am 27. Juli beging die Redaktion der in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten theologischen Zeitschrift „Lutherische Beiträge“ in Braunschweig das 25-jährige Jubiläum dieser Zeitschrift. Im Rahmen einer Redaktionssitzung wurde dem bisherigen Herausgeber, Missionsdirektor i.R. Johannes Junker D.D. D.D. (Braunschweig), für seine Arbeit gedankt. Propst Gert Kelter (Görlitz) wurde zum neuen Herausgeber gewählt. Das Jubiläum wurde mit einem festlichen Essen und einem Festvortrag gewürdigt.

Die „Lutherischen Beiträge“ wenden sich sowohl an Theologinnen und Theologen wie auch an interessierte theologische Laien. Herausgeber und Redaktion gehören der SELK an und vertreten mit dieser Zeitschrift nach eigener Auskunft „publizistisch ein denkfreudiges, fundiertes und konfessionelles Luthertum.“

Weitere Informationen finden sich auf der neugestalteten Homepage: www.lutherischebeitraege.de

SELK.INFO | ERINNERUNG

Diakonie ist eine Lebensäußerung der Kirche und darüber besteht in der Ökumene Konsens.

Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat immer wieder daran erinnert, dass alles diakonische Handeln der Kirche vom Altar ausgeht, also vom Heiligen Altarsakrament. Noch heute wird das in den Ostkirchen dadurch erkennbar, dass nach der Feier der heiligen Liturgie Gaben zu denen gebracht werden, die diese nötig haben. Die ERINNERUNGEN für das Jahr des Herrn 2021 wollen von der diakonischen Arbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und deren Vorgängerkirchen erzählen und das geschieht auch 2021 wieder ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Die kommenden Beiträge möchten zugleich dankbar an all die vielen heute unbekanntenen Christenmenschen erinnern, die oft in aller Stille an anderen geübt haben, was Gott an ihnen getan hat. Ohne sie wäre das diakonische Handeln der Kirche nicht vorstellbar (gewesen). Manche Einrichtungen arbeiten nicht mehr unter dem Dach des diakonischen Werkes unserer Kirche, stehen in anderer Trägerschaft. Doch gesät haben die Unsrigen mit ihren bescheidenen Mitteln und ihrem Gottvertrauen, darauf konnten neue Träger aufbauen.

Das heutige „Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfezentrum Sperlingshof“ in seinen ersten Jahren

Die Wurzeln dieser diakonischen Einrichtung unserer Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche reichen bis in das 19. Jahrhundert zurück, die erste Erwähnung des Anwesens überhaupt stammt aus dem Jahre 1737. Der Sperlingshof „etwa 2 km hinter dem Ort Wilferdingen“ gehört heute, seit der Verwaltungsreform in den siebziger Jahren, zu Remchingen. Der lutherische Pfarrer Georg Friedrich Haag (1806 - 1875) aus Ispringen kaufte den Sperlingshof im Jahre 1862. „Er gründete am 15. Juni 1862 die lutherische Gemeinde Sperlingshof“. Sechzig Jahre später kommt es am 14. März 1922 zu einer Vereinbarung zwischen der „Ev.-Luth. Kirchengemeinde Pforzheim-

Sperlingshof“ und der „Kinderfreundgesellschaft der Ev.-Luth. Freikirche in Sachsen und anderen Staaten“, womit der Kinderfreundgesellschaft der Nießbrauch für den Sperlingshof übertragen wird. Hier beginnt die eigentliche Geschichte des Kinderheims Sperlingshof, das damals „Waisenhaus“ hieß. Die Kinderfreundgesellschaft – bis heute Trägerin der Einrichtung – wurde 1921 gegründet, den entsprechenden Beschluss fasste die Synode der Ev.-Luth. Freikirche in Sachsen und anderen Staaten (ELFK) auf ihrer Synode im niedersächsischen Brunsbrock im Mai des genannten Jahres. Die Kinderfreundgesellschaft konstituierte sich 1922, stellte eine Satzung auf und ward

am 17. März 1922 als gerichtlich anerkannter Verein beim Amtsgericht Pforzheim ins Vereinsregister eingetragen. Der aus dem Elsass stammende Pfarrer Arthur Kerlé setzte sich bei seiner Kirchengemeinde für eine unentgeltliche Überlassung des Hofes an die Kinderfreundschaft ein, die dem zugestimmt hat und so konnte nach vorangegangenen Renovierungsarbeiten das Waisenhaus am 15. Juli 1923 eingeweiht werden, auch Diakonissen gingen hier an die Arbeit wie so oft in der Geschichte der neueren Diakonie. Die Anfragen an das Haus übertrafen die Möglichkeiten und Mittel für Erweiterungsbauten waren nicht vorhanden. Schlicht waren die Anfänge, aber die dort Tätigen ließen sich nicht entmutigen: Das Wasser kam aus dem Ziehbrunnen und zeitweise musste es „aus dem 2 km entfernten Dorfe geholt werden“, ein fünfundfünfzig Meter tiefer Brunnen samt Motorpumpe kam später dazu. All dies berichtet eine Diakonisse in einem Heft anlässlich des zwölfjährigen Bestehens des Hauses und sie berichtet weiter, dass die Diakonissen mit ihrem Tagewerk im Sommer um morgens halb fünf Uhr begonnen haben, die Jungen hackten Holz, eigene Hühner lieferten die Eier. Das Frühstück damals: Roggenmehlsuppe mit reichlich Milch und einem Stück Brot. Spenden ermöglichten es auch, den Kindern ein paar besondere Erlebnisse zu bieten: eine Wanderung im Schwarzwald, eine schöne Kaffeetafel und ein freundlicher Busfahrer.

Pfarrer Friedrich Lange berichtet 1948, dass Fliegerangriffe auch das Heim gefährdet haben: „Bomben fielen auch in unserer Nähe, bis an 300 Meter. Manche Stunden bei Tag und Nacht wurden im Keller zugebracht, auch Gottesdienste mussten dort gehalten werden. Unsere Kinder bei der Feldarbeit waren sogar das Ziel der feindlichen Geschosse. Aber der Engel treue Wacht hat allen Schaden abgewandt ... Unser Heim lag ja ganz offen im Blickfeld der niedrig kreisenden Jagdbomber, aber die Engel sangen stets: Diese Kinder sollen unverletzt sein.“ Der vom Deutschen Reich begonnene Krieg kam bekanntlich nach Deutschland zurück und es traf dabei Schuldige und Unschuldige. Es kam, so Lange „der Einzug der Franzosen mit ihren Marokkanern , ... Besatzung von 100 Marokkanern hat uns schwer zugesetzt. Aber Gottes starke Hand bewahrte uns in aller Not und Gefahr immer vor dem Schlimmsten.“ Dankenswerterweise hat die Kirchengemeinde Sperlingshof der SELK in ihrer Internetpräsentation auch einige Anmerkungen zur Lage im sogenannten „Dritten Reich“ veröffentlicht und das betraf natürlich auch das Kinderheim: „1934 werde in einer Gemeindeversammlung aus offenbar aktuellem Grund darum gebeten, dass Angehörige der SA, SS und Hitlerjugend sich nicht vom Besuch des Gottesdienstes abhalten lassen sollen. Da die obersten Führer es jedem freistellen, Sonntags seinen Gottesdienst zu besuchen, so liegt es an jedem Einzelnen unserer Gemeindeglieder, seinem Führer einfach entschieden zu sagen, dass er Sonntags seinen Gottesdienst besuchen will, so werden ihm dann kaum Schwierigkeiten entstehen.“

Auszug aus dem Protokoll einer Gemeindeversammlung vom 12. Mai 1935:

„Herr Pfarrer Lange ermahnt die Gemeinde, bei politischen Gesprächen etwas vorsichtiger zu sein, da durch fortgesetzte Hatz und Wühlarbeit z. B. der Papstkirche und anderer Religionsgemeinschaften (evang. Volksdienst) auch wir unter der Aufsicht der geheimen Staatspolizei stehen. Wir sollen nicht durch leichtsinnige politische Gespräche den Verdacht erwecken, als ob unsere Gemeinde staatsgefährlich wäre, sondern sollen unseren guten Ruf, den wir der Regierung gegenüber haben auch weiterhin zu erhalten suchen.“ Man hatte Angst. Gut, dass die Kirchengemeinde dies nicht verschwiegen hat.

Später lesen wir:

„Auch im Kriege und in der Nachkriegszeit war das Haus stets voll ausgelastet, viele Anträge auf Aufnahme mussten leider abschlägig beschieden werden. Gaben aus der US-amerikanischen Schwesterkirche waren es, die uns über die Not nach dem Kriege hinweggeholfen haben.“ Im Herbst 1945 erkrankte die „fromme, treue, fleißige und hochbegabte Schwester Anna Mann, die umsichtige Leiterin unseres Heims in fast 24 Jahren ... Nach monatelangem schwerem Leiden ging sie am 16. April 1946 ein zu ihres Herrn Freude.“ Diakonisse Elisabeth Wunder übernahm die bisherigen Aufgaben der Heimgerufenen. Lange dankt in seinem Bericht von 1948 noch vielen Damen und Herren, die zur Zeit und zur Unzeit treu zum Haus gestanden haben und schloss mit diesem Wort: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“

Die Kinderfreundgesellschaft hatte mit dem Haus Ottilie bei Heidelberg ihren Wirkungskreis erweitert. Haus Ottilie freilich musste – wie auch die Landwirtschaft – in der bestehenden Form aufgegeben werden. Haus Ottilie wurde 1959 auf dem Gelände des Sperlingshofs dann neu aufgebaut. Mit dem Werden der alten Bundesrepublik Deutschland waren neue Herausforderungen zu bestehen und so wird im Bericht des Vorsitzenden der Kinderfreundgesellschaft im Jahre 1967 daran erinnert, „dass für eine fruchtbare Mitarbeit in dieser Kinderarbeit erforderlich sind: Geduld und Liebe für die Kinder, Gerechtigkeit für die Mitarbeiter, Klugheit im Umgang mit den Behörden, Mut zum pädagogischen Wagnis, Kraft für die praktische Arbeit, Gesundheit zum Durchhalten und Gottes Segen für ein gutes Gelingen.“ Gott gab solchen Segen und segnet bis heute.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

40 Einzelveranstaltungen großartig zusammengebunden SELKiade Sommer 2021 bei YouTube

Homberg/Efze, 19.6.2021 [selk]

Kein großes Treffen, dafür viele kleine Aktionen, die immer wieder geschickt zusammengebunden wurden – das war der „SELKiade Sommer 2021“. 40 Teams veranstalteten das größte Jugendtreffen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in allen Regionen Deutschlands. Einheitliche Spiele, ein Rezeptvorschlag fürs Mittagessen und eine Online-Andacht sorgten dafür, dass jedes einzelne Team sich als Teil einer großen Veranstaltung begriff.

Am ersten Augustwochenende wurde der SELKiade Sommer dann mit einem virtuellen Treffen abgeschlossen. Zunächst wurde ein grandioses Video gestreamt, anschließend wurde zum Treffen im Nachtcafé über Zoom eingeladen.

Das Abschlussvideo speiste sich vor allem aus den vielen Fotos und Videosequenzen, die von den teilnehmenden Teams eingesandt wurden. Die Vorstellung der Teams und die Eindrücke von den einzelnen Spielen brachten einen tollen Gesamtüberblick und banden die vielen Orte gut zusammen. Allerdings war das noch längst nicht alles. Der übliche Fackellauf mit dem Entzünden des quasi-olympischen Feuers durfte nicht fehlen, eigenproduzierte

„dumme Werbung“ wurde zwischengeschaltet und Andachten rahmten das Ganze. Das Video ist weiterhin bei YouTube zu sehen.

Natürlich gab es auch ein Siegerteam. Die Zwischenstände wurden nach den einzelnen Spielen eingeblendet und von den Moderatoren bekanntgegeben. Für die Siegerehrung sollten alle Teams schon im Vorhinein ihren möglichen Siegerjubiläum im Video festhalten. Wenn das Siegerteam „BnB Allenberg“ aus Allendorf/Lumda und Grünberg nur halb so viel Energie auf die Spiele wie aufs Jubeln verwendet hat, dann ist es klar, dass sie am Ende vorne lagen. Die Kloschüssel als „Pokal“ für den letzten Platz ging nach Verden.

Am Ende des Videos sind Impressionen vom Aufräumen an den unterschiedlichen Orten zusammengeschnitten. Dabei wird ein Dank an alle Mitarbeitenden ausgesprochen – es werden etwa 100 Namen aufgeführt! Und schließlich gibt es auch noch einen Ausblick auf ein hoffentlich normaleres nächstes Jahr: Nach zwei coronabedingten Verschiebungen soll die SELKiade vom 26. bis zum 29. Mai 2022 (also am Himmelfahrtswochenende) nun wirklich stattfinden.

München, Bochum und Großwülknitz Jugendfestival der SELK an sechs Orten

Homberg/Efze, 17.8.2021 [selk]

In diesem Herbst wird das Jugendfestival der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gleichzeitig an mehreren Orten stattfinden. Mit Stadthagen und Verden für den Norden, Großwülknitz für den Osten, Bochum für den Westen und München für den Süden stehen schon fünf Orte fest. Nur in der südlichen Mitte Deutschlands müssen noch ein paar Fragen geklärt werden. Sicher ist, dass dieser Ort im Rhein-Main-Gebiet liegen wird.

An allen Veranstaltungsorten wird vom 15. bis zum 17. Oktober das gleiche Programm angeboten, das vom Vorbereitungssteam ausgearbeitet wurde. Plenumsprogramm, Andachten und Gottesdienst sollen per Livestream geteilt werden. Das Thema lautet: „Du bist mein – mein Schatz, mein Kind, mein Gott“. In der Beschreibung des Themas

heißt es: „Du bist mein. – Verliebte sagen es zueinander, Eltern zu ihren Kindern und sogar Gott zu uns. Aber was heißt das eigentlich? Besitze ich den anderen? Besitzt Gott mich? Oder geht es mehr um Beziehung als darum, die andere Person zu besitzen? Viele Dinge besitze ich. Aber bei manchen merke ich: Vielleicht besitze ich die gar nicht. Vielleicht besitzen sie mich...“

Neu ist in diesem Jahr auch, dass sich alle Teilnehmenden – unabhängig vom Alter – unter www.jufe.org online anmelden können. Bis zum 16. September gilt der Frühbucherrabatt. Flyer mit den nötigen Informationen wurden an alle Gemeinden der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) versandt.

„unterwegs mit Gott: freizeitfieber“

SELK: Rückblick auf die bisherige Sommerfreizeiten 2021

Homberg/Efze, 17.8.2021 [selk]

Es ist alles andere als selbstverständlich, dass auch in diesem Jahr wieder ein breites Freizeitangebot durchgeführt werden konnte. Die Planungen für den zweiten Corona-Sommer waren bei freizeitfieber, dem Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), stark von Unsicherheit und Hoffnung geprägt. Letztlich konnten ab Juli allerdings alle Angebote in die Tat umgesetzt werden. In der letzten Augustwoche ist noch eine Gruppe in den Alpen aktiv und danach schließt die Geistliche Oase in Homberg Ende November das freizeitfieber-Programm für dieses Jahr ab.

Alle Freizeitleitenden sprachen von einer sehr positiven Stimmung. Ein gut durchdachtes und auch von anderen Freizeit Anbietern verwendetes Testkonzept ermöglichte wieder Begegnungen in größeren, festen Gruppen. Diese Begegnungen wurden sichtlich genossen. Mancher Teamer hingegen wunderte sich darüber, dass die Teambesprechungen am Abend recht kurz ausfielen. Die ungewohnt vielen Kontakte förderten an den ersten Tagen das Schlafbedürfnis.

Teamer und Teilnehmende schwärmten wieder von bleibenden Erfahrungen christlicher Gemeinschaft, tiefgehenden Gesprächen und stundenlanger Blödelei, aufregenden Gegenden, lauten Lobliedern und ruhigem Hören auf Gottes Wort, Spiel und Spaß bei unterschiedlichsten Temperaturen. Immer wieder ist zu hören, dass es kaum eine bessere Gelegenheit gibt, um Jugendliche zu erreichen, als die Freizeitarbeit. Es ist großartig, dass sich immer wieder Menschen finden, die viel Zeit und Kraft opfern, um Freizeiten im Team vorzubereiten und durchzuführen. Gerade zu Corona-Zeiten forderte die Vorbereitung viel Flexibilität vom jeweiligen Leitungsteam.

So führte z.B. die Fahrradfreizeit nicht durch Holland, sondern durch Niedersachsen. Pfarrer Bernhard Schütze (Superintendent im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der SELK) organisierte die Freizeit mit seinem Team in wenigen Tagen um. Für 13 bis 19-jährige gab es viel Bewegung und reichlich Gelegenheit zum Austausch. Quartiere wurden von angefragten Kirchengemeinden bereitgestellt.

Das Thema lautet „Freundschaft“.

Ebenso strickten Pfarrer Daniel Schröder (Steeden) und Diakonin Jaira Hoffmann (Limburg) mit ihrem Team die Freizeit um und verlegten sie von der Toskana nach Grömitz an die Ostsee. Das Team gab sich alle Mühe, damit die 13 bis 17-jährigen Teilnehmenden nicht komplett auf das Toskanafair verzichten mussten. Ein Highlight der Freizeit war der gemeinsam vorbereitete Gottesdienst zum Freizeitthema „Abenteuer Freiheit – Mit Gott auf Schritt und Tritt“.

Der HoSo – der Homberger Sommer – richtete sich wie immer an jüngere Jugendliche ab 13 Jahren. Dieses einwöchige Freizeitangebot im Lutherischen Jugendgästehaus unter der Leitung von Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze) und seinem Team war in diesem Jahr fast so etwas eine Familienfreizeit – nur vier von 20 Teilnehmenden hatten keine Verwandten dabei. Andachten und Themeneinheiten standen unter dem Thema „... noch 10 Sekunden bis zum Auftritt!“.

Neu im Programm war in diesem Jahr eine einwöchige Kletterfreizeit, die von Pfarrer Mark Megel (Steinbach-Hallenberg) und Pfarrvikar Renatus Voigt (Nürnberg) angeboten wurden. Im Zittauer Gebirge konnten die Teilnehmenden (ab 16 Jahren) erleben, was im Leben Halt gibt und worauf man sich felsenfest verlassen kann. Das Thema lautete: „Sei mir ein starker Fels“. Die gut 20-köpfige Gruppe kletterte im Freien und auch in einer Kletterhalle.

Kinder kamen mal wieder bei den „KUHlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ auf dem Schulbauernhof Tannenhof voll auf ihre Kosten. Die Hofbetreiber, Luise und Goetz Hoffmann, leiteten die beiden Freizeiten mit ihren Teams. Neben dem Versorgen der vielen Tiere steht auch die Verarbeitung von Milch zu Butter und Käse auf dem Programm. Außerdem kommen auch spielen, singen, schwimmen und am Lagerfeuer sitzen nicht zu kurz. Die thematische Beschäftigung drehte sich ums „täglich Brot“.

Fast fertig!

SELK: Sommertagung der CoSi-AG

Homberg/Efze, 18.8.2021 [selk]

Seit dem 10. Juli, 23:06 Uhr ist die Liedauswahl für den vierten Band der Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ abgeschlossen. Bernhard Daniel Schütze (Frankfurt/Kassel), der Vorsitzende der gemeinsamen Arbeitsgruppe von Amt für Kirchenmusik und Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verkündete, dass nach dem letzten Durchgang exakt 194 Lieder für das neue CoSi feststünden. Damit legte die AG eine absolute Punktlandung hin. Bei der ab Band eins fortlaufenden Nummerierung der gesamten Reihe können pro Band 200 Nummern vergeben werden. Im neuen Band sind die letzten sechs Nummern für die einzelnen Andachten reserviert. Damit kommt es dann genau hin.

Einige Lieder müssen noch einmal bearbeitet werden. Manche Melodien sollen transponiert werden, einige Lieder sollen im Notenbild vereinfacht oder gekürzt werden. Sollten sich einzelne Bearbeitungen nicht realisieren lassen, könnte der Liedbestand sich noch etwas verkleinern.

Bei ihrer Sommertagung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg hat die AG noch einmal sämtliche Lieder des neuen CoSi-Bandes in den Blick genommen und in die einzelnen Rubriken sortiert. Auch eine mögliche Reihenfolge, die sich aus drucktechnischen Gründen noch ändern kann, ist schon festgelegt worden.

Ein passendes, neues Lied zum Thema „Taufe“ stellte die AG im Sonntagsgottesdienst vor, den sie zusammen mit der Homberger Petrusgemeinde feierte. Als echter Ohrwurm entpuppte sich ein Tischkanon von Lea Keidel (Weimar), den sie während der Sitzung zusammen mit Georg Mogwitz (Leipzig) mehrmals bearbeitete. Mindestens eine der verschiedenen Versionen wird kein AG-Mitglied mehr aus dem Kopf bekommen. Pausen mit ausführlichem Spaziergang, leckerem Essen und einem Filmabend trug zur guten Arbeitsatmosphäre bei.

Neben der aktiv musikalischen Arbeit wurden auch einige Layout-Fragen geklärt. Griffstabellen für Gitarre und Ukulele wurden in den Blick genommen. Und die Arbeit am Andachtsteil wurde abgeschlossen. Neben Morgen- und Abendandacht wird es auch eine Kurzandacht in Englisch, eine weitere Form des Reisesegens und einen Vorschlag zur Tauferinnerung mit einer Jugendgruppe geben.

Im kommenden Jahr wird der Homberger Sommer vom 07. bis zum 14. August stark vom neuen CoSi geprägt sein. Mehrere Mitglieder der AG werden als Teamer fungieren und ihre neuen Lieblingslieder vorstellen. So wird der HoSo zum CoSo. Erscheinen soll der vierte Band weiterhin wie geplant im Oktober 2022.

Rückenwind für freiwilliges Engagement statt Dienstpflicht

Zehn Jahre Bundesfreiwilligendienst

Berlin/Hannover, 28.6.2021 [aej]

Mit Blick auf zehn Jahre Bundesfreiwilligendienst – kurz BFD – ziehen die Diakonie Deutschland und die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) Bilanz: Der BFD hat die Freiwilligendienste gestärkt, ist allerdings nach wie vor zu bürokratisch organisiert, so das Fazit.

Vor zehn Jahren setzte der Deutsche Bundestag Wehrpflicht und Zivildienst aus. Zugleich wurde mit dem Bundesfreiwilligendienst (BFD) am 1. Juli 2011 ein neues Angebot für Menschen jeden Alters eingeführt, um die bereits bestehenden Jugendfreiwilligendienste zu ergänzen. Seit Start des BFD haben rund 45.500 Freiwillige einen Dienst in Einrichtungen der Diakonie und der evangeli-

schen Jugendarbeit absolviert. Die Evangelischen Freiwilligendienste sind im BFD der größte zivilgesellschaftliche Anbieter!

„Der Paradigmenwechsel – weg von der staatlichen Dienstpflicht hin zum freiwilligen Engagement – war ein wichtiger Schritt und hat dem Ausbau der Freiwilligendienste erheblichen Rückenwind gegeben. Das haben wir in der Diakonie von Anfang an begrüßt. Freiwilligkeit und persönliche Überzeugung müssen entscheidend bleiben. Ein soziales Jahr darf nicht zur Pflicht werden“, sagt Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Darauf basierte bereits das 1954 eingeführte Diakonische Jahr. Mit dem Diakonischen Jahr wurde der

Grundstein für die Entwicklung der Freiwilligendienste in Deutschland gelegt. „Wir sind davon überzeugt, dass freiwilliges Engagement eine wichtige Säule der Zivilgesellschaft ist und zugleich wichtig für unsere Demokratie. Deshalb müssen die richtigen Anreize und Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit eine Entscheidung für ein freiwilliges soziales Jahr möglich wird. Das ist besser als eine Pflicht“, so Loheide.

Mit dem Bundesfreiwilligendienst wurde 2011 aber nicht nur das Platzangebot in den Freiwilligendiensten insgesamt ausgebaut. Seitdem steht es Menschen jeden Alters offen. „Engagement ist keine Frage des Alters. Die bereits bestehenden Jugendfreiwilligendienste um ein generationenoffenes Angebot zu ergänzen, war und ist für viele eine Chance, über den eigenen Tellerrand zu blicken, neue Erfahrungen zu machen und dabei professionell begleitet zu werden“, so Loheide weiter.

Der BFD ist wie alle Freiwilligendienstformate als Bildungs- und Orientierungszeit angelegt: Neben dem Dienst in der jeweiligen Einsatzstelle spielt die pädagogische Begleitung der Freiwilligen in Seminaren sowie individuell eine zentrale Rolle. „Freiwilligendienste sind eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements. Sie bieten den Menschen die Chance, sich in die Gemeinschaft einzubringen und gleichzeitig persönlich

zu wachsen“, unterstreicht aej-Generalsekretär Michael Peters.

Für die Zukunft wünschen sich aej und Diakonie für den BFD weniger bürokratische Strukturen und insgesamt für die Freiwilligen bessere Rahmenbedingungen. „Der BFD folgt nach wie vor der verstaubten Verwaltungslogik des ehemaligen Zivildienstes und ist viel zu bürokratisch aufgebaut. Das macht es deutlich schwerer, kurzfristig und flexibel Freiwillige an Einsatzstellen zu vermitteln“, so Loheide und Peters. Auch die politische Bildung kann deutlich optimiert werden. Anstelle der Verpflichtung, an fünftägigen bildungspolitischen Seminaren der Bildungszentren des Bundes teilzunehmen, sollten diese Semintage in die Bildungsarbeit der Träger integriert werden. Das haben Diakonie und aej bereits bei der Entwicklung des Konzepts gefordert: „Der verpflichtende Besuch einer staatlichen Institution für politische Bildung ist ein Relikt des ehemaligen Zivildienstes und in dieser Form schon längst nicht mehr zeitgemäß“, so Diakonie-Vorständin Maria Loheide. „Wir machen uns seit über einem Jahrzehnt dafür stark, dass die Semintage in das jeweilige Konzept der Träger integriert und selber durchgeführt werden können – so, wie es sich beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) seit Jahrzehnten bewährt hat.“

INFO-BOX

Zum Hintergrund – Zahlen und Fakten zu zehn Jahren BFD:

- Insgesamt beginnen in der Evangelischen Trägergruppe pro Jahr rund 13.500 Menschen einen Freiwilligendienst (BFD, FSJ, FÖJ) oder internationaler Freiwilligendienst). Rund ein Drittel der Freiwilligen macht einen Bundesfreiwilligendienst.
- Mit dem BFD gab es erstmals ein Angebot, das Menschen jeden Alters offensteht. Beinahe jeder fünfte Bundesfreiwilligendienstleistende in der Evangelischen Trägergruppe ist über 27 Jahre alt, der Großteil davon zwischen 27 und 50 Jahren. Der BFD ist besonders für jene lebensälteren Menschen interessant, die sich um- und neuorientieren möchten, zum Beispiel nach einer Familienphase.
- Der Bundesfreiwilligendienst lehnt sich in der Ausgestaltung eng an die Jugendfreiwilligendienste an. Die Mehrzahl der Freiwilligen ist bei den gleichen Trägerorganisationen tätig, die auch das FSJ durchführen. Die zivilgesellschaftlichen Zentralstellen setzen hier das bewährte Trägerprinzip um, das den erfolgreichen Start des BFD ermöglichte: Die Träger sind unter anderem verantwortlich für die pädagogische Begleitung der Freiwilligen, die Fortbildung und Qualifizierung der Einsatzstellen und wirken auch als vermittelnde Instanz bei Konflikten zwischen Freiwilligen und Einsatzstellen.

- Die Evangelischen Freiwilligendienste sind eine gGmbH der Diakonie Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. Sie sind die Bundesgeschäftsstelle des Zusammenschlusses der evangelischen Träger, die Freiwilligendienste im In- und Ausland anbieten. Die Evangelische Trägergruppe steht für rund 60 Organisationen aus Jugendarbeit, Diakonie, Landes- und Freikirchen, die regional, bundesweit und international Freiwilligendienste anbieten. Die evangelischen Träger verfügen über jahrzehntelange Erfahrung in den Freiwilligendiensten und haben diese von Beginn an als Bildungs- und Orientierungszeit für Menschen gesehen und entwickelt. Sie führen diese nach einheitlichen Qualitätsstandards durch. Vom Beginn an – seit 1954 – haben insgesamt rund 255.400 Menschen einen Freiwilligendienst in der Evangelischen Trägergruppe gemacht.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Corpus-Christi-Tagung hybrid durchgeführt SELK-Gruppen in Erfurt und Angermünde

Erfurt/Angermünde, 4.8.2021 [selk]

Von Freitag, 30. Juli, bis Sonntag, 1. August, fand eine Tagung von „Corpus Christi“, einer internationalen lutherischen Konferenz für junge Erwachsene, in hybrider Weise statt. Thema der Veranstaltung war „Heilig, heilig, heilig“. Rev. Dr. John W. Kleinig aus der Lutherischen Kirche von Australien, einer Partnerkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), sprach in seinem zweiteiligen Hauptvortrag über die Heiligkeit Gottes und die Bedingung der Heiligkeit des Menschen, um sich Gott zu nahen. Anhand des 3. Buches Mose der Bibel stellte der Referent die Opfer-, Reinheits- und Heiligkeitsvorschriften des Alten Testaments dar. Beispielsweise war es lediglich dem Hohepriester einmal im Jahr, am Versöhnungstag, erlaubt, das Allerheiligste der Stiftshütte zu betreten. Gegenüber diesem unvollständigen Zugang zu Gott durch regelmäßige Opfer, stehe der vollständige Zugang zu Gott durch das einmalige Opfer Jesu Christi, wie Kleinig vor allem anhand des Hebräerbriefes verdeutlichte. Den englischen Hauptvortrag mit anschließender Fragerunde hielt Kleinig videobasiert. Er ist über

den YouTube-Channel der Corpus-Christi-Association in zwei Teilen abrufbar (https://www.youtube.com/channel/UCXSn_dISL5_oFjoeYBoY1Q/featured).

Neben dem Hauptvortrag war es auch möglich, online an Andachten, vertiefenden Bibelstunden und sozialen Aktivitäten teilzunehmen. Neben dem Online-Angebot trafen sich aber auch kleinere Gruppen präsentisch – beispielsweise in Finnland, Russland und auch in der SELK in Deutschland: Dort war eine Gruppe in den Räumlichkeiten der Christusgemeinde in Erfurt beieinander, eine andere, die „Lutherradler“, traf sich in Angermünde. Bei diesen lokalen Treffen wurden die Andachten und auch die Bibelarbeiten nach einer englischen Vorlage von Kleinig in der jeweiligen Landessprache gehalten.

Ziel der Corpus-Christi-Association ist die Stärkung des Glaubens junger Erwachsener und die Vernetzung des konfessionellen Luthertums.

England: Kirchenblatt erscheint wieder Neue Ausgabe des „British Lutheran“

Fareham, 23.8.2021 [selk]

Mit der Juni-Nummer von „The British Lutheran“ ist nach mehrjähriger Unterbrechung eine neue Ausgabe des Kirchenblattes der Evangelisch-Lutherischen Kirche Englands (ELCE) erschienen. Die Onlineausgabe des „British Lutheran“ ist auf der Internetseite der Kirche (<https://lutheranchurch.org.uk>) abrufbar.

Die Aufgabe des Herausgebers hat Pfarrer Pastor Tapani Simojoki übernommen. Der Sohn finnischer Afrikamissionare hat sein Theologiestudium in Großbritannien absolviert und ist seit gut zehn Jahren Pfarrer der ELCE im südenglischen Fareham.

Die ELCE geht auf deutsche Auswanderer zurück, die 1896 um pastorale Hilfe vom Concordia Seminary, St. Louis der Lutherischen Kirche – Missouri Synode gebeten hatten. Heute hat die Kirche etwa 900 Glieder in 14 Gemeinden. Leitender Geistlicher (Chairman) ist seit 2019 der aus der Lutherischen Kirche von Australien in den Dienst der ELCE gewechselte Pfarrer George Samiec. Neben seiner Aufgabe als Chairman betreut Samiec Gemeinden in Brandon, Coventry und Harlow und unterrichtet Praktische Theologie am Westfield House, der theologischen Ausbildungsstätte der ELCE in Cambridge.

Lettland: ELKL ordnet ihre ökumenischen Beziehungen neu Lettische lutherische Kirche stimmt für ILC-Mitgliedschaft

Roja (Lettland), 14.8.2021 [gaw/selk]

Am 6. August fand auf einer Freilichtbühne in Roja die 28. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) statt. Die Versammlung stand unter dem biblischen Motto: „... wir wollen dem Herrn dienen“ (Josua 24,15b). Nur 64 Prozent der Synodalen wollten oder konnten den Coronavorschriften Folge leisten und haben an der Sitzung teilgenommen. Ursprünglich hätte die Synode bereits im Juni 2020 stattfinden sollen, musste aber aufgrund der Coronapandemie verschoben werden.

Auf der Tagesordnung der Synode standen einige Punkte, die schon im Vorfeld international für Aufmerksamkeit sorgten. Dazu gehörten die Beschlüsse über die Mitgliedschaft in zwei ökumenischen Vereinigungen: in der Gemeinschaft Evangelischen Kirchen in Europa (GEKE; Leuenberger Konkordie) und im Internationalen Lutherischen Rat (ILC).

Mit 198 Ja-Stimmen, 10 Gegenstimmen und 11 Enthaltungen ist die ELKL aus der GEKE ausgetreten. Noch größere Zustimmung fand der Beitritt dem ILC: 210 Synodale stimmten dafür, es gab eine Gegenstimme und acht Enthaltungen. Der ILC ist nach dem Lutherischen Weltbund (LWB) der zweitgrößte lutherische Weltverband; ihm gehört auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) an. Aufgrund der theologischen Diskrepanzen gibt es weltweit nur wenige Kirchen (circa 15), die in beiden Verbänden zugleich Mitglieder sind. Die ELKL will ihre Mitgliedschaft im LWB vorerst beibehalten.

Der Entscheidung zum ILC-Beitritt war ein langer Prozess der Annäherung der ELKL an den ILC vorausgegangen. Die Tatsache, dass die Mitgliedskirchen des ILC wie auch die ELKL keine Frauen ordinieren, ist dabei nur ein Aspekt. Der ILC-Vorsitzende, SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), erklärte: „Ich freue mich nun auf die intensivere Zusammenarbeit mit der LELB. Der geistliche und theologische Eintrag der lettischen lutherischen Kirche wird für den ILC eine große Bereicherung sein.“ Die SELK steht bereits seit 2002 in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen mit der ELKL. In der damals geschlossenen Vereinbarung heißt es: „Ziel dieser Zusammenarbeit ist die gegenseitige Unterstützung wie auch die Ausbreitung und Stärkung des lutherischen Zeugnisses in der Kirche und der gesamten Gesellschaft.“

Kristina Kühnbaum-Schmidt, Landesbischöfin und Vorsitzende der Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, hatte den Synodalen ein Grußwort geschickt, indem sie bedauerte, dass über die internationalen Beziehungen der ELKL auf einer Synode entschieden werde, zu der keine internationalen Gäste zugelassen waren. Auch drückte sie ihre Sorge um die Zukunft der partnerschaftlichen Beziehungen aus: „Wir fragen uns deshalb, wie unsere Partnerbeziehung im Falle solcher Beschlüsse fortgeführt werden kann, denn beide Beschlüsse würden wichtige gemeinsame Begegnungspunkte deutlich erschweren oder aufkündigen.“

Pfarrer Andris Kraulins, Sekretär des Kapitels und Kirchenrat des Arbeitsbereichs für auswärtige Angelegenheiten der ELKL, argumentiert, dass der Austritt aus der GEKE für die ELKL keine gravierenden Auswirkungen habe: „Da wir fast keine Reformierten hier haben, ist es für uns völlig unbedeutend, und mit unseren lutherischen Partnerkirchen bleiben wir über den LWB verbunden.“

Eine weitere Entscheidung der Synode betraf die Mitgliedschaft der aktuell selbstständigen Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland (DELKL). Die Syn-

ode der ELKL hat den Weg für einen künftigen Beitritt der deutschsprachigen Kirche als ein autonomer Teil der ELKL freigemacht. Den Hintergrund für diesen angestrebten Beitritt bilden die Forderungen des lettischen Staates im Zuge der Verhandlungen über die Rückgabe der St.-Petri-Kirche in Riga. Jetzt muss auch die Synode der DELKL über den Beitritt entscheiden.

Die ELKL ist mit rund 700.000 Mitgliedern die größte kirchliche Körperschaft in Lettland.

LWB: Reaktion auf Entscheidung der lettischen Kirche

Dialog erforderlich, um die Beziehungen zu bewerten

Genf, 12.8.2021 [LWI]

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat mit einer Erklärung auf die Entscheidung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) reagiert, dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) beizutreten. Der Beschluss wurde von der Synode der ELKL auf ihrer Tagung am 6. August gefasst.

In seiner Erklärung weist der LWB darauf hin, dass „die Kriterien für die Mitgliedschaft im ILC die Kirchen einer Reihe von theologischen Grundsätzen, Verpflichtungen

und Verhaltensweisen unterwerfen“, von denen einige „im Widerspruch zu dem stehen, was die LWB-Mitgliedskirchen verbindet“.

Der LWB betont, dass „Dialog erforderlich“ sei, und fügt hinzu, dass er „auf die Leitung der ELKL zugegangen ist, um zu verstehen, wie sie ihre laufenden Beziehungen zum LWB als Kirchengemeinschaft beurteilt.“ Die ELKL ist seit 1963 Mitglied des LWB.

Finnland: Juhana Pohjola als Bischof eingeführt

Gleichzeitig Strafverfahren wegen Buchveröffentlichung

Loimaa, 10.8.2021 [ilc-online]

Pfarrer Dr. Juhana Pohjola wurde am 1. August 2021 zum Abschluss des dreitägigen Sommerfestes der Kirche in Loimaa in das Bischofsamt der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese von Finnland (Suomen evankelisuterilainen Lähetysliiton pappikunta - ELMDF) eingeführt. Pohjola war Anfang des Jahres zum Bischof gewählt worden. Pfarrer Dr. Risto Soramies, der scheidende Bischof der ELMDF, hielt die Predigt im Gottesdienst und leitete die Einführung seines Nachfolgers. Bischof Soramies erinnerte den gewählten Bischof Pohjola daran, sich an die Worte von Jesus zu erinnern: „Kümmert euch um meine Schafe“ (Johannes 21,16). An der Einführung nahmen auch Bischof Thor Henrik With (Evangelisch-Lutherische Diözese in Norwegen), Bischof Bengt Ådahl (Missionspro-

vinz in Schweden), Präses Dr. Matthew Harrison (Lutherische Kirche-Missouri-Synode) und Bischof Hanns Jensons (Evangelisch-Lutherische Kirche von Lettland) teil.

Die Einführung von Bischof Pohjola fällt in eine schwierige Zeit: Gegen ihn läuft ein Strafverfahren wegen seiner Rolle bei der Veröffentlichung eines Dokuments aus dem Jahr 2004, in dem das historische christliche Verständnis der menschlichen Sexualität dargelegt wird. Der Internationale Lutherische Rat (ILC) hat gemeinsam mit den Leitern Dutzender lutherischer Kirchen weltweit die Entscheidung des finnischen Generalstaatsanwalts verurteilt, Dr. Pohjola und den Autor der Broschüre anzuklagen.

ILC: Protest wegen Strafverfolgung von Bischof und Abgeordneter Aufruf zur freien Religionsausübung in Finnland

Hannover, 29.7.2021 [ilc-online]

Bischöfe und Präses dutzender lutherischer Kirchen weltweit schließen sich dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) an und veröffentlichen einen „Protest und Aufruf zur freien Religionsausübung in Finnland“. Das Schreiben, das von 48 kirchlichen Führungspersonlichkeiten unterzeichnet wurde, die 45 lutherische Kirchen und Vereinigungen auf der ganzen Welt vertreten, – darunter auch der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und ILC-Vorsitzender Hans Jörg Voigt D.D. – verurteilt die laufende strafrechtliche Verfolgung des gewählten Bischofs Dr. Juhana Pohjola von der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnlands und der finnischen Parlamentsabgeordneten Päivi Räsänen wegen der Äußerung biblischer Ansichten zur menschlichen Sexualität.

Bischof Pohjola und Dr. Räsänen wurden vom finnischen Generalstaatsanwalt wegen der Veröffentlichung einer Broschüre im Jahr 2004, in der die historische christliche Lehre über die menschliche Sexualität dargelegt wird, wegen Aufwiegelung gegen eine Gruppe von Menschen angeklagt. „Das Vorgehen des finnischen Staates bei der Verfolgung von Christen, die an der klaren Lehre der Worte Jesu über Ehe und Geschlechtlichkeit (Matthäus 19,4-6) festhalten, ist ungeheuerlich“, schreiben die lutherischen Kirchenführer in ihrem Brief. „Und dies umso mehr, als die Angeklagten eindeutig die gottgegebene Würde, den Wert und die Menschenrechte aller Menschen bekräftigen, einschließlich aller, die sich mit der LGBTQ-Gemeinschaft identifizieren“.

„Wir Lutheraner bekennen uns gemeinsam mit Dr. Pohjola und Dr. Räsänen nachdrücklich zu diesem Bekenntnis“, heißt es in dem Brief weiter. „Die große Mehrheit der Christen aller Länder, einschließlich der Katholiken

und der östlichen Orthodoxen, teilt diese Überzeugung. Würde der finnische Generalstaatsanwalt uns alle verurteilen? Und soll der finnische Staat staatliche Sanktionen anderer Staaten wegen der Verletzung grundlegender Menschenrechte riskieren?“

Die Unterzeichner schreiben, dass sie „die ungerechtfertigte strafrechtliche Verfolgung von Pfarrer Dr. Juhana Pohjola und Dr. Päivi Räsänen M.P. wegen ihrer öffentlichen Glaubensbekundungen verurteilen“ und „die finnischen Behörden auffordern, ihre Bemühungen zur Bestrafung von Dr. Pohjola und Dr. Räsänen unverzüglich einzustellen, die strafrechtliche Verfolgung von Personen wegen der öffentlichen Bekundung ihres Glaubens einzustellen und sich erneut für den Schutz der Religions- und Meinungsfreiheit in Finnland einzusetzen.“

Der Internationale Lutherische Rat ist ein weltweiter Zusammenschluss bekenntnislutherischer Kirchen. Zu den Unterzeichnern des Briefes (der auf Englisch, Spanisch und Finnisch vorliegt) gehören nicht nur führende Vertreter des ILC und seiner Mitgliedskirchen, sondern auch mehrere lutherische Kirchen, die nicht mit dem ILC verbunden sind, darunter auch Kirchen, die der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz angehören. Kopien des Schreibens wurden an die finnische Generalstaatsanwaltschaft, den Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte, den Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Religions- und Glaubensfreiheit, den Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für die Förderung und den Schutz der Meinungsfreiheit und der freien Meinungsäußerung sowie an die Kommission der Vereinten Staaten für internationale Religionsfreiheit gesandt.

USA: LCMS-Präsident begrüßt WELS- und ELS-Lutheraner Annäherungen aber noch keine Wiederherstellung der Gemeinschaft

St. Louis, 12.8.2021 [ilc-online]

Die Evangelisch-Lutherische Synode von Wisconsin (WELS) und die Evangelisch-Lutherische Synode (ELS) haben kürzlich ihre nationalen Synoden 2021 abgehalten. Erstmals seit sechzig Jahren war dabei mit Dr. Matthew Harrison ein Präses der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) anwesend, um Grüße zu überbringen.

Fast ein Jahrhundert lang war die LCMS über die Evangelisch-Lutherische Synodalkonferenz sowohl mit der WELS

als auch mit der ELS verbunden. Mitte des 20. Jahrhunderts erlebte die LCMS dann eine Zeit lehrmäßiger Kontroversen, die die ELS dazu veranlassten, die Gemeinschaft 1955 zu beenden, und die WELS, dies 1961 ebenfalls zu tun. WELS und ELS blieben weiterhin in Gemeinschaft.

In seinen Grußworten an die beiden Kirchen würdigte Präsident Harrison die Gründe, um derentwillen die ELS und die WELS 1955 und 1961 die Gemeinschaft mit der

LCMS auflösen. „Dies musste geschehen, um die tragischen Ereignisse zu vermeiden, die sich in den nächsten Jahrzehnten in der Geschichte der Missouri-Synode abspielen sollten“, sagte er vor dem WELS-Konvent. „Gott sei Dank“, so Präsident Harrison in seinen Ausführungen vor der ESL-Tagung, „hat der Herr uns einen neuen Tag geschenkt“, und Gott habe die Synode durch die lehrmäßigen Herausforderungen der Mitte des 20. Jahrhunderts zurück zu einem klaren Bekenntnis zur Unfehlbarkeit der Schrift geführt.

Obwohl die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen der LCMS und der ELS und WELS derzeit nicht in Sicht ist, sagte Präsident Harrison, er sei dankbar für den erneuten Kontakt zwischen den Kirchen in den letzten Jahren. Seit 2012 hätten die LCMS, die WELS und die ELS jährliche informelle Gespräche geführt, die zu einem besseren Verständnis und gutem Willen zwischen den Kirchen geführt hätten. In einem Bericht über diese Treffen aus dem Jahr 2015 werde hervorgehoben, dass es eine erhebliche Übereinstimmung in der Lehre gebe. Jedes Kirchengremium hat außerdem synodale Resolutionen

verabschiedet, die zu weiteren Gesprächen zwischen den Kirchen ermutigen.

In seinen Grußworten sprach Präsident Harrison der ELS auch sein Beileid zum plötzlichen Tod von Präsident John Moldstad aus, der am 29. Januar 2021 verstorben war. Er dankte Gott auch für die anhaltende Freundschaft und die Gespräche mit dem WELS-Präsidenten Mark Schroeder und dem neuen ELS-Präsidenten Glenn Oberberger.

Die Lutherische Kirche-Missouri-Synode ist Mitgliedskirche des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), einer weltweiten Vereinigung konfessioneller lutherischer Kirchen. Die WELS und die ELS sind beide Mitglieder der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC). Die Mitgliedskirchen der CELC, einschließlich der WELS und der ELS, haben sich kürzlich dem ILC, der LCMS und anderen lutherischen Kirchen weltweit angeschlossen und ein gemeinsames Schreiben unterzeichnet, in dem sie ihre Besorgnis über die Religionsfreiheit in Finnland zum Ausdruck bringen.

Württemberg: Erste Pfarrstellen für Kirche im digitalen Raum

Sarah Schindler und Nicolai Opifanti bringen Gemeindegemeinschaft ins Internet

Stuttgart, 6.7.2021 [elk-wue]

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg gibt ihrer Digitalisierung einen weiteren kräftigen Schub: Mit zwei neuen 50-Prozent-Projektstellen für „Pfarrdienst in Digitalen Räumen“ bringt sie die Gemeindegemeinschaft künftig noch vielfältiger ins Internet. Pfarrer Nicolai Opifanti (34) und Pfarrerin Sarah Schindler (33) sind für die Aufgabe ausgewählt worden. Beide haben sich bereits durch innovative digitale Angebote einen Namen gemacht, etwa mit den Instagram-Gottesdiensten „Pfarrer aus Plastik“.

Kirchenrat Norbert Stahl aus dem Personaldezernat des Oberkirchenrats sagt: „Mit den beiden neuen Projektstellen ist die württembergische Landeskirche EKD-weit ganz vorn. Das Ziel ist, auf innovative Weise die Grundaufgaben des Pfarrdienstes wahrzunehmen – Verkündigung,

Seelsorge und Bildung.“ Schindler und Opifanti hätten sich als Team bewährt. „Sie stehen für einen modernen Pfarrdienst und gehören selbst zur Zielgruppe der 25- bis 40-Jährigen, die sie verstärkt erreichen möchten.“

Als landeskirchliche Pfarrer werden sie künftig die Auseinandersetzung mit Glauben und Kirche in Netzwerken wie Instagram, Twitter, Facebook, Clubhouse und TikTok fördern und zum Erfahrungsaustausch innerhalb der Kirche beitragen. Mit dem zweiten halben Dienstauftrag arbeiten beide weiter in ihren bisherigen Aufgaben: Sarah Schindler ist Pfarrerin bei der Dekanin in Stuttgart-Zuffenhausen, Nicolai Opifanti Pfarrer bei der Dekanin in Stuttgart-Degerloch.

Schwedische Kirche entschuldigt sich bei der Urbevölkerung

Jackelén: „Versagen vor uns selbst und vor Gott“

Uppsala, 29.6.2021 [lwi]

Im Laufe des Jahres wird sich die Schwedische Kirche in aller Form und öffentlich für ihre historische Beteiligung an der „legitimierten Unterdrückung“ des schwedischen indigenen Volkes der Samen entschuldigen, heißt es in einer Erklärung. Kirchenleitende haben mitgeteilt, dass eine öffentliche Entschuldigung zu zwei Anlässen stattfinden werde: zuerst bei einem Gottesdienst während der Versammlung der Generalsynode der Kirche im November in Dom zu Uppsala und danach anlässlich einer Samen-Kirchenkonferenz in Luleå im Oktober 2022.

Die Kirche wird sich bei der Samen-Gemeinschaft des Landes für eine über Jahrhunderte an den Tag gelegte „Unterdrückung und Selbstgefälligkeit“ entschuldigen. Dazu gehörte auch die Förderung von „Nomadenschulen“ durch die Kirche. Dabei handelte es sich um ein Bildungssystem, das die Kultur und die Sprache der Samen unterdrückte und die Kinder von den Eltern trennte.

2019 kamen der Rat der Samen in der Schwedischen Kirche, der 1996 gegründet wurde, und die Kirchenleitung überein, dass eine solche Entschuldigung der erste Schritt zu einer langfristigen Versöhnung zwischen der Schwedischen Kirche und der samischen Urbevölkerung sein würde.

Ein Weißbuch über die historischen Beziehungen zwischen dem Volk der Samen und der Kirche von Schweden mit dem Titel „The Sámi and the Church of Sweden“, veröffentlicht 2016, offenbarte, dass die Kirche auch an Programmen „beteiligt“ war, sich Sammlungsgut aus Sami-

Gräbern anzueignen, und ebenfalls an rassenbiologischen Studien über das Volk der Samen teilgenommen hat.

„Wir wissen seit einiger Zeit, dass sich die Kirche aktiv an der kolonialen Unterdrückung der Samen durch den Staat beteiligt hat. Wir hatten aber Schwierigkeiten damit, uns mit diesem Teil unserer Geschichte auseinanderzusetzen“, schrieb die Erzbischöfin der Kirche von Schweden, Antje Jackelén, in dem Vorwort zu der Abhandlung über die historischen Beziehungen zwischen den Samen und der Schwedischen Kirche. „Unser Versagen vor dem Volk der Samen bedeutet Versagen vor uns selbst und vor Gott“, schrieb Jackelén.

„Jetzt kann die langfristige Arbeit des Aufbaus einer guten und respektvollen Beziehung zwischen dem Volk der Samen und der Schwedischen Kirche beginnen. Die Religion und die lebendige Spiritualität der Samen werden die Schwedische Kirche bereichern und ihr eine neue Dimension verleihen“, sagte Ingrid Inga, Vorsitzende des Rates der Samen in der Schwedischen Kirche und eine ehemalige Präsidentin des Parlaments der Samen (Sameting).

„Natürlich müssen einer Entschuldigung auch Taten folgen. Diese Verpflichtungen sind jetzt allgemein anerkannt und ermöglichen eine neue gemeinsame Zukunft. Die Tatsache, dass die Schwedische Kirche auch eine samische Kirche ist, muss gemeinsam mit dem sich entwickelnden samischen kirchlichen Leben stärker herausgestellt werden“, sagt Jackelén.

Brasilien: Polarisierungen wirken in die lutherische Kirche hinein

LWB erklärt Solidarität mit EKLBB

Porto Alegre, 22.7.2021 [gaw]

In Brasilien häufen sich verbale Angriffe und Hassbotschaften, die auf die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB), die in Kirchengemeinschaft mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) steht, abzielen. Darauf machte Walter Altmann, ehemaliger Kirchenpräsident der EKLBB, auf Facebook aufmerksam: „Unter anderem werden lutherische Gemeinde aufgerufen, ihre finanzielle Unterstützung für die EKLBB zurückzuziehen. Die Bewegung nennt sich ‚Lutherische Allianz‘. Mit ‚lutherisch‘ hat das aber wenig zu tun. Hier werden klare ideologische und politisch ra-

dikale Positionen vertreten, die ausgrenzen, diffamieren und verunglimpfen.“

Harald Malschitzky, Generalsekretär der Obra Gustavo Adolfo der EKLBB bestätigt die Vorfälle: „Die politischen Fronten in Brasilien verhärten sich. Bolsonaro hat wieder gesagt, dass nur Gott ihn aus dem Präsidentenamt entfernen könne. Seit einigen Wochen veranstaltet er mit seinen Anhängern im ganzen Land große Motoraddemos mit Hassreden gegen alle, die anders denken. Leider schlägt sich dies auch in unserer Kirche nieder. Eine sogenannte

„Lutherische Allianz‘ greift permanent Dozenten der Theologischen Hochschule EST, die Kirchenleitung sowie eine Gruppe von Pastorinnen und Pastoren, zu denen auch ich zähle, öffentlich an. Sie ruft Gemeindeglieder dazu auf, ihre Beiträge an die Kirche nicht zu begleichen. Leider weiß man immer noch nicht, wer zu dieser ‚Allianz‘ gehört und wie viele Menschen es überhaupt sind.“

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat sich solidarisch an die Seite der EKLBB gestellt. Generalsekretär Pfarrer Martin Junge zeigt sich in einem Brief an die Präsidentin der EKLBB, Silvia Genz, besorgt über „das Ausmaß der verbalen Gewalt und des Hasses“, die die Angriffe in den

vergangenen Wochen geprägt hätten. Derartige Angriffe seien gefährlich, so Junge, denn „wo Hassrede Wurzeln schlagen kann, wo Debatten durch Einschüchterungsversuche, die die Menschen und ihre Würde schwächen, im Keim erstickt werden, gewinnt am Ende immer auch Gewalt die Oberhand“. Deshalb solle man sich gegen alle Versuche wehren, Hassrede im Leben der Kirche Normalität werden zu lassen. Als weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen „beten wir für die EKLBB, die Führungspersonen auf nationaler, synodaler und Gemeindeebene und für die Kirchenräte und deren Mitglieder“. Möge „Einheit siegen über Uneinigkeit“ und möge die Kirche „kraftvolles Zeugnis ablegen für die Macht des Evangeliums“.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

„Forum Ökumene“ befasst sich mit Pfingstkirchen Theologin: Es gibt einen Trend zu mystischer Spiritualität

Tübingen, 1.7.2021 [IDEA/selk]

Die lokalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) haben sich im Umgang mit den Pfingstkirchen lange „schwergetan“. Das sagte die Leiterin der Arbeitsgruppe „Pfingstkirchen“ in der Kammer für weltweite Ökumene der EKD, die Theologieprofessorin Dr. Claudia Jahnelt, bei einem „Forum Ökumene“ in Tübingen. Jahnelt zufolge sind Kontakte zwischen ACK und Pfingstkirchen bisher vor allem mit internationalen Gemeinden entstanden, die oft ein Gastrecht in Kirchen und Gemeindehäusern genießen.

Jahnelt rief die Landeskirchen in diesem Zusammenhang auf, ihr „apologetisches Denken“ zu überwinden. Die Pfingstkirchen seien keine Sondergemeinschaften, gegen die sie sich verteidigen müssten. Sie wüchsen vor allem im globalen Süden. „Wir wollen den Dialog, betrachten sie als Geschwister, aber Geschwister streiten auch“, so Jahnelt. Derzeit gebe es einen Trend zu erfahrungsbezogener, mystischer Spiritualität. Als letzte Instanz gelte die Erfahrung und nicht die Autorität der Kirche. Jedoch erkannten auch die Pfingstkirchen an, dass der Heilige Geist nicht unabhängig vom biblischen Wort wirke.

Der Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Basel, Prof. Dr. Andreas Heuser, warb dafür, von den Pfingstkirchen zu lernen. Sie sollten weder als Zukunftsmodell heroisiert noch romantisiert werden. Es gehe darum, „kritisch – auch selbstkritisch – das Beste herauszuziehen“. Ihm zufolge erleben auch traditionelle Kirchen wie die Lutheraner in Tansania eine starke Beeinflussung

durch die Pfingstkirchen. Die Beschäftigung mit dieser Strömung gehöre heute „zu jedem Theologiestudium, das ist nicht mehr exotisch“. Es gebe auch immer mehr akademische theologische Ausbildungseinrichtungen in pfingstkirchlicher Trägerschaft. „Die Gründung von Universitäten gehört bei den großen Pfingstkirchen im globalen Süden zum guten Ton.“ Heuser sprach sich dafür aus, dass Studenten an diesen Einrichtungen auch einmal zu anderen Universitäten wechseln sollten, statt unter sich zu bleiben. Der Austausch sei für beide Seiten gut.

Auch die politische Bedeutung der Pfingstkirchen nehme zu. In der Vergangenheit seien sie apolitisch und konservativ gewesen, doch ihr Interesse an aktiver Politikgestaltung wachse. Die traditionellen Kirchen sollten im Umgang mit den Pfingstkirchen differenzieren und von Fall zu Fall entscheiden, mit wem man ökumenisch zusammenarbeiten könne und mit wem nicht.

Zu der Veranstaltung eingeladen hatten der Verein „Pro Ökumene – Initiative in Württemberg“, der Dienst für Mission und Ökumene der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die Evangelische Mission in Solidarität (früher: Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland) und die Evangelische Studierendengemeinde Tübingen. Der Rat der EKD hatte die Kammer für weltweite Ökumene 2016 mit einer Orientierungshilfe zum Thema „Pfingstkirchen und Charismatisierung“ beauftragt. Im kommenden August soll der Text veröffentlicht werden.

Vorschlag: Freikirche ohne konfessionelle Merkmale gründen

Prof. Dziewas: Sie könnte ein attraktives Vorbild sein

Berlin, 24.6.2021 [IDEA/selk]

Die Gründung einer gemeinsamen Freikirche ohne konfessionelle Merkmale hat der Professor für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie an der Theologischen Hochschule Elstal, Dr. Ralf Dziewas (Wustermark bei Berlin), angeregt. Die Hochschule wird vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden betrieben. Wie Dziewas in deren Zeitschrift „Die Gemeinde“ schreibt, hat sich freikirchliche Welt in den letzten Jahren verändert. Der Beamer habe die konfessionsspezifischen Liederbücher ersetzt; die wenigsten Freikirchen unterhielten noch Printmedien, die die Mehrheit der Gemeindemitglieder erreichten und die konfessionelle Identität prägten. Stattdessen nutzten die Mitglieder von Freikirchen Plattformen der Sozialen Medien, die zu den eigenen Vorlieben passten.

Dziewas: „Es gibt für jeden eine passende Gruppe im frommen Bereich, die genau das bietet, was der eigenen christlichen Deutung des Lebens und einer dazu passenden Spiritualität und Ethik entspricht.“ In diesen Netzwerken organisierten sich diejenigen, „die für eine bestimmte Ansicht stehen, unabhängig von ihrer konfessionellen Einbindung“.

Die Folge ist laut Dziewas eine nachlassende konfessionelle Identität, durch die die übergemeindlichen Organi-

sationsstrukturen der klassischen Freikirchen zunehmend infrage gestellt würden. Der Theologe fragt sich, ob eine bunte vielfältige freikirchliche Gemeindeflandschaft nicht auch „in einer organisatorisch vereinten Freikirche denkbar“ sei: „Vielleicht gehört zur Zukunft einer solchen Freikirche gerade die Betonung dieser Vielfalt der akzeptierten, individuellen Glaubensüberzeugungen und Frömmigkeitsstile.“ Gegensätzliche ethische Überzeugungen könnten so miteinander im Gespräch gehalten werden. Dziewas ist überzeugt, dass so eine Freikirche, wenn sie sich auch diakonisch vor Ort engagiere, „ein attraktives Vorbild für ein gutes Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft“ werden könnte.

Wie viele konfessionell unterschiedliche Freikirchen und Gemeinden es in Deutschland gibt, ist nicht bekannt. Seit 1926 besteht die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), der zwölf Mitglieds- und drei Gastkirchen mit insgesamt rund 280.000 Mitgliedern angehören. Darüber hinaus gibt es in charismatischen, Aussiedler- und Brüderräumen selbstständige Gemeinden und solche, die sich zu Bündnissen zusammengeschlossen haben. Schätzungen zufolge soll die Zahl ihrer Mitglieder bei über 300.000 liegen.

Die Kirche sollte eine „Theologie der Diaspora“ entwickeln

Ulrich Körtner: Es gibt einen verbreiteten Gewohnheitsatheismus

Wien, 20.8.2021 [IDEA/selk]

Der Protestantismus sollte eine „Theologie der Diaspora“ entwickeln. Diese Ansicht vertritt der evangelische Theologieprofessor Dr. Ulrich Körtner (Wien) in der aktuellen Ausgabe der Verbandszeitschrift der evangelischen Pfarerschaft „Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt“. Demografisch betrachtet befindet sich der Protestantismus in Europa „auf dem Rückzug“. Auch das Wachstum evangelikaler und charismatischer Kirchen oder Freikirchen könne die Abnahme der Mitgliederzahlen der Landeskirchen nicht kompensieren. Infolge der kontinuierlichen Kirchenaustritte in Westdeutschland glichen sich die religionsdemografischen Verhältnisse dort mehr und mehr denen in den neuen Bundesländern an. Diese seien schon seit mehreren Generationen weitgehend entkirchlicht. „Hier kehrt man nicht der Kirche den Rücken, sondern hat nie eine kirchlich-religiöse Sozialisation erfahren.“ Ohnehin gebe es heute einen „verbreiteten Gewohnheitsatheismus“, dem bereits die Frage nach Gott „abhandengekom-

men“ sei. Der Protestantismus müsse diese „Diasporasituation“ – das Leben in der Zerstreuung – als „Wesensmerkmal der Kirche“ begreifen.

Der Glaube sei nach evangelischem Verständnis in erster Linie ein unbedingtes Vertrauen auf Gott. Bisweilen könne jedoch der Eindruck entstehen, dass verbindliche Inhalte für den Glauben heute gar keine Rolle mehr spielten. Es werde viel von „individueller gelebter Religion und von Spiritualität“ gesprochen. Zugleich sei jedoch „ein besorgniserregender Schwund an elementaren Kenntnissen christlicher Glaubensinhalte wie auch an Bibelkenntnissen zu verzeichnen“. Das berge die Gefahr, „dass der Begriff des Glaubens seine christlichen Konturen verliert und nur noch im Sinne eines unbestimmten Urvertrauens verstanden“ werde.

Es genüge nicht, „sich auf den Geist der Reformation zu

berufen“ und gleichzeitig zu meinen, „man könne die Quelle reformatorischen Glaubens hinter sich lassen“. Außerdem dürfe sich kirchliches Planen und Handeln nicht allein an den religiösen Bedürfnissen der Gegen-

wart orientieren. Sonst mutiere „die Kirche schließlich zu einer religiösen Doppelgängerin der Gesellschaft, die sich über kurz oder lang selbst überflüssig macht“.

Jeder Zweite ist noch Mitglied einer Großkirche Kirchglieder bilden nur noch in sieben von 16 Bundesländern eine Mehrheit

Wetzlar, 15.7.2021 [IDEA/selk]

Nur noch eine knappe Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland gehört einer der beiden Großkirchen an. Das geht aus den aktuellen Statistiken der Kirchen und des Statistischen Bundesamtes hervor (Stand: 31. Dezember 2020). Demnach gehören von den knapp 83,2 Millionen Einwohnern 22,2 Millionen zur römisch-katholischen Kirche und 20,2 Millionen zur evangelischen Kirche. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von zusammen 51 Prozent. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt 1,1 Prozentpunkte.

In den westlichen Bundesländern sind 58,4 Prozent der Bürger Glied einer Großkirche, im Osten 20,5 Prozent (einschließlich Berlin). In sieben der 16 Bundesländer stellen Kirchenmitglieder noch eine Mehrheit. Die höchsten Anteile haben Länder mit überwiegend katholischer Bevölkerung: das Saarland (71,4 Prozent), Rheinland-Pfalz (64,6 Prozent), Bayern (64,1 Prozent), Nordrhein-Westfalen (59,3 Prozent) und Baden-Württemberg (58,7 Prozent). Das Saarland ist das einzige Bundesland, in dem Katholiken die Bevölkerungsmehrheit bilden (54,6 Prozent/Evangelische: 16,8 Prozent). Schleswig-Holstein ist das Land mit dem höchsten Protestantenanteil (42,2 Pro-

zent/Katholiken: 5,9 Prozent). Damit liegt dort der Anteil der Kirchenmitglieder insgesamt unter der 50-Prozent-Marke.

Deutlich darüber ist Niedersachsen mit 57,4 Prozent. Davon sind 41,1 Prozent landeskirchliche Protestanten. Auch in Hessen hat die Mehrheit der Bürger eine Kirchenbindung (52,7 Prozent). Klar in der Mehrheit sind Konfessionslose in Stadtstaaten wie Bremen und Hamburg (40,3 bzw. 33,1 Prozent Kirchglieder).

Sachsen-Anhalt als Stammland der Reformation ist am stärksten entkirchlicht: Dort gehört nur noch etwa jeder Zehnte einer evangelischen Landeskirche an (11,4 Prozent/Katholiken: 3,2 Prozent). Wenig höher sind die Anteile von Kirchenmitgliedern in Brandenburg (17,5 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (17,6 Prozent). Über der 20-Prozent-Marke liegen Thüringen (27,6 Prozent), Berlin (22,2 Prozent) und Sachsen (20,9 Prozent). Neben den Großkirchen haben nach Angaben der EKD andere Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Deutschland insgesamt rund 2,4 Millionen Mitglieder.

CBM verlässt evangelikalen Missionsdachverband CBM: Wir sind Organisation der Entwicklungszusammenarbeit

Bensheim/Korntal, 1.7.2021 [IDEA/selk]

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) ist aus der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) ausgetreten. Die CBM war 1974 Gründungsmitglied des heute größten Missionsdachverbandes in Deutschland. Wie sie auf IDEA-Anfrage mitteilte, haben sich die inhaltlichen Schnittmengen zwischen AEM und CBM „über viele Jahre hinweg deutlich verringert“. Während die AEM-Werke ihren Schwerpunkt vor allem in der Verkündigung des christlichen Glaubens hätten, „sieht die CBM einen eigenen und ausschließlichen Wert in ihrer diakonischen (wenn man so will: tatmissionarischen) Arbeit“. Als Organisation der Entwicklungszusammenarbeit habe sie bewusst keinen

Verkündigungsauftrag. Bei der AEM hingegen sei das diakonische Engagement nicht Ziel der Arbeit, sondern solle in erster Linie die Glaubwürdigkeit der Verkündigung bestätigen.

Anlass für den Schritt seien strukturelle Veränderungen bei der CBM gewesen. Im Dezember 2020 fusionierte der deutsche Mitgliedsverein mit CBM International. Im Zuge des Zusammenschlusses habe man alle bestehenden Mitgliedschaften und Allianzen beider Vereine überprüft, „um die Partnerschaften zu beenden, die nicht mehr passend erscheinen und im Gegenzug gegebenenfalls neue

Kooperationen einzugehen“. So verstärke die CBM beispielsweise ihr Engagement mit anderen christlichen Organisationen wie der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission.

Die AEM nahm den Austritt „mit großem Bedauern“ zur Kenntnis. In der Stellungnahme heißt es: „Die AEM steht für eine ganzheitliche Mission durch Diakonie und Verkündigung und sucht weiter das Gespräch mit allen Organisationen, um das gemeinsame Anliegen durch Projek-

te und Kooperation zu fördern.“ Die Mitgliedswerke des Missionsdachverbandes mit Sitz in Korntal bei Stuttgart beschäftigen laut dem aktuellen Jahresbericht 4.640 Mitarbeiter.

Die CBM fördert seit mehr als 110 Jahren Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern. Zurzeit unterstützt das Werk 540 Projekte in 51 Staaten. Gründer war 1908 der evangelische Pastor Ernst Jakob Christoffel (1876–1955).

Über 40 Jahre beim Schwarzen Kreuz Geschäftsführer Otfried Junk verabschiedet

Celle, 15.7.2021 [epd/selk]

Die christliche Straffälligenorganisation Schwarzes Kreuz (Celle) hat ihren langjährigen Geschäftsführer Pastor Otfried Junk in den Ruhestand verabschiedet. Er war 41 Jahre für das Hilfswerk tätig, davon 20 Jahre als Geschäftsführer. Anfangs betreute er Gefangene der Justizvollzugsanstalten Celle und Salinenmoor, die er bei Ausgängen begleitete. Hinter Gittern hielt er auch Gottesdienste. Ferner organisierte er die 1988 eröffnete Begegnungsstätte „Projekt Brückenbau“. Seit 1994 ist sie eine von 14 offiziellen Anlaufstellen für Straffällige des Landes Niedersachsen.

Wie das Schwarze Kreuz mitteilte, war es immer Junks Anliegen, Inhaftierte und Menschen von „draußen“ miteinander in Kontakt zu bringen, um Strafgefangenen so eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Unter Junks Leitung ist die Organisation gewachsen – von 400 auf bundesweit rund 600 ehrenamtliche Mitarbeiter.

Im Gottesdienst am 10. Juli in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Celle (Baptisten) wurde auch Junks Nachfolgerin eingeführt: die frühere Referentin im Christlichen Jugenddorfwerk (CJD) Thüringen, Christina Tabea Brucker (31).

Das Schwarze Kreuz hilft seit 1925 Straffälligen und ihren Angehörigen vor allem durch ehrenamtliche Mitarbeiter. Es ist der Diakonie Deutschland angeschlossen und Mitglied in den Diakonischen Werken Niedersachsen und Sachsen sowie der Evangelischen Konferenz für Straffälligenhilfe. Die Geschäftsstelle fördert unter anderem die Kontakte in 20 Ortsgruppen zu den 179 Justizvollzugsanstalten in Deutschland. Vorsitzender des Werkes ist der Berater bei der Agentur für Arbeit, Helge Bonacker (Frankfurt am Main). Finanziert wird die Arbeit überwiegend durch Spenden.

EKD veröffentlicht Grundagentext zur Bedeutung der Bibel Er soll beim verantwortlichen Gebrauch der Heiligen Schrift helfen

Hannover, 7.7.2021 [IDEA/selk]

Kirchliche Entscheidungen müssen sich sowohl an der Bibel als auch an den Maßstäben menschlicher Klugheit orientieren. Das erklärte der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, zur Veröffentlichung des Grundagentextes „Die Bedeutung der Bibel für kirchenleitende Entscheidungen“, den der Rat der EKD herausgegeben hat. Er wurde von der EKD-Kammer für Theologie erarbeitet, deren Vorsitzender der evangelische Theologe und Historiker Prof. Dr. Christoph Marksches ist.

Das evangelische Selbstverständnis bewege sich seit der

Reformation in einem Spannungsfeld zwischen der Bindung an die Schrift und dem Streit um ihre Auslegung, erklärte Bedford-Strohm in einem Geleitwort. In der Auseinandersetzung um die rechte Auslegung sei „die Versuchung groß, die reformatorische ‚Klarheit der Schrift‘ mit Scheineindeutigkeiten zu verwechseln oder in subjektive Beliebigkeit aufzulösen“. Um die richtige Balance zwischen Schriftorientierung und vernünftigen, sachlichen Gesichtspunkten zu finden, empfehle der Grundagentext ein Modell des „Überlegungsgleichgewichts“. Dadurch würden „Erfahrungswissen und Einsichten aus den

Wissenschaften zu biblischen Aussagen so ins Verhältnis gesetzt, dass die orientierende und bindende Kraft des Evangeliums zum Tragen kommt“, so der Ratsvorsitzende.

Weiter schrieb Bedford-Strohm, die Kirche stehe immer vor der Herausforderung, einen gemeinschaftlichen Umgang mit unterschiedlichen Lesarten der Bibel zu finden. Dabei müsse sie Meinungsverschiedenheiten aushalten

und gleichzeitig sowohl an der „Klarheit der Schrift“ als auch an der kirchlichen Gemeinschaft festhalten. Der Grundlagentext richtet sich an Kirchenälteste, Pfarrer, Synodale und Kirchenleiter. Er ist als Buch bei der Evangelischen Verlagsanstalt erschienen und für acht Euro im Buchhandel erhältlich. Er kann außerdem kostenlos als PDF auf der Internetseite der EKD heruntergeladen werden (www.ekd.de/bedeutung-bibel).

„Schwerter zu Pflugscharen“-Initiator ausgezeichnet Höchste Auszeichnung Sachsens für Harald Bretschneider

Dresden, 5.7.2021 [IDEA/selk]

Oberlandeskirchenrat i.R. Harald Bretschneider (78/Dresden) hat den Sächsischen Verdienstorden erhalten. Er ist die höchste staatliche Auszeichnung des Freistaates. Die Verleihung fand am 2. Juli im „DenkRaum Sophienkirche“ in Dresden statt. Bretschneider hatte während des Kalten Krieges als sächsischer Landesjugendpfarrer in der DDR die weltweit bekannt gewordene Friedenskampagne „Schwerter zu Pflugscharen“ initiiert. Anfang der achtziger Jahre begann er, Aufnäher und Lesezeichen mit dem Bibelwort zu drucken und unter jungen, friedensbewegten Christen in der DDR zu verteilen. Er wählte den Druck auf Textil, weil – anders als bei Papier – dafür keine Druckgenehmigung durch die Behörden notwendig war. Mit der Aktion wurde er zum Aushängeschild der Friedensbewegung in der DDR – und zum Feind der Staatsführung. Die Staatssicherheit hatte mehr als 60 Inoffizielle Mitarbeiter (IM) auf den Theologen angesetzt. Ihm wurde unter anderem Wehrkraftzersetzung vorgeworfen. Auch im Ruhestand engagiert sich Bretschneider für die Friedensarbeit und gilt als wichtiger Zeitzeuge für die Friedliche Revolution 1989.

Neben ihm erhielt jetzt auch der frühere sächsische Landeskonservator Dr. Gerhard Glaser (84/Heidenau) die Auszeichnung. Die beiden hatten sich maßgeblich für die Umsetzung der Gedenkstätte „DenkRaum Sophienkirche“ engagiert, die an die über 700-jährige Geschichte der ältesten Kirche Dresdens erinnern soll. Die Kirche wurde am 13. Februar 1945 bei einem Luftangriff durch britische Bomber stark beschädigt. 1962 veranlasste die SED trotz Widerstands der Evangelischen Landeskirche und der Denkmalpflege die Abtragung der Mauern und die Sprengung der Türme. Der „DenkRaum Sophienkirche“ gehört als fünftes Nagelkreuzzentrum in Dresden zur weltweiten Nagelkreuzgemeinschaft.

Laut der Staatskanzlei ehrt der Freistaat in- und ausländische Personen, die sich im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Bereich zum Wohle Sachsens und der dort lebenden Menschen besonders verdient gemacht haben. Der Verdienstorden wurde 1996 gestiftet und 1997 erstmals verliehen. Bislang sei er an 352 Personen verliehen worden.

Vetter: Den Menschen nicht die Bibel um die Ohren hauen Allianzkonferenz endet mit der Uraufführung eines Theaterstückes

Bad Blankenburg, 1.8.2021 [IDEA/selk]

Die 125. Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz im thüringischen Bad Blankenburg ist am 1. August zu Ende gegangen. Der Allianzvorsitzende, Pastor Ekkehart Vetter (Mülheim an der Ruhr), rief am Abschlussstag dazu auf, mit Christen im Gespräch zu bleiben, die theologisch andere Auffassungen vertreten als man selbst. Es könne es nicht darum gehen, anderen Menschen die Bibel und ihre Aussagen „um die Ohren zu hauen“. Man brauche nicht in allen Fragen ein einheitliches Bekenntnis. Be-

reits Paulus habe das beschrieben und dazu aufgerufen, einander anzunehmen (Römer 15,7).

Allerdings gebe es auch Wahrheiten, an denen nicht gerüttelt werden könne. Sie seien unter anderem in der Glaubensbasis der Allianz festgehalten. Die Evangelische Allianz sei seit ihrer Gründung vor 175 Jahren eine Bibelbewegung, betonte Vetter. Dem Netzwerk sei es wichtig, dass Menschen die Heilige Schrift möglichst gut kennen.

Damals wie heute hätten Vertreter der Allianz den Eindruck, dass es bröckele – jetzt auch „in den Kreisen, wo man normalerweise sehr viel Wert auf die Bibel legt. Wem das Wort Gottes am Herzen liegt, der muss sich um eine verantwortungsvolle Interpretation und Deutung der biblischen Texte für den heutigen Hörer und Leser bemühen.“ Die Liebe zu Gott drücke sich auch „im Ernstnehmen der biblischen Überlieferung“ aus.

Die fünftägige Bibel-, Glaubens- und Gebetskonferenz stand unter dem Thema „Zusammenwachsen“. Eine Besonderheit war in diesem Jahr die Uraufführung des Theaterstücks „Anna von Weling – eine Frau mit Vision“

in der Bad Blankenburger Stadthalle. Die Schriftstellerin Anna Thekla von Weling (1837–1900) ist die Gründerin der Allianzkonferenz und des Allianzhauses. Sie zog 1886 aus dem Rheinland nach Bad Blankenburg, kaufte dort die Villa Greifenstein unterhalb der gleichnamigen Burg. Noch im selben Jahr lud sie dorthin zur ersten Allianzkonferenz ein. Es handelt sich somit heute bei der Allianzkonferenz um die älteste christliche Konferenz in Deutschland. Das Allianzgelände in Bad Blankenburg gilt heute als Zentrum der Evangelikalen in Deutschland. Die Deutsche Evangelische Allianz hat an rund 1.000 Orten Allianzkreise. Sie veranstaltet jährlich die Allianzgebetswoche.

Videokonferenzen können auf Dauer krank machen

Internettag der Landeskirche Hannovers: Was Zoom-Müdigkeit hervorruft

Hannover, 12.7.2021 [IDEA/selk]

Videokonferenzen als dauerhafte Form der beruflichen Kommunikation können zu Erschöpfungszuständen führen und die Gesundheit am Arbeitsplatz bedrohen. Davon ist der Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Christoph Klimmt (Hannover) überzeugt. Er sprach beim Internettag der Evangelischen Medienarbeit der hannoverschen Landeskirche in Hannover. Mit Bezug auf den Anbieter Zoom nannte er diese Erkrankung „Zoom fatigue“ (Zoom-Müdigkeit).

Dazu trügen etwa das ständige Betrachten des eigenen Bildes und die Fixierung auf einem Sitzplatz bei. Arbeitsorte sind nach den Worten des Wissenschaftlers nicht beliebig. In der Teeküche im Büro könne man etwa locker mit dem Chef sprechen. Bei einer Zoomkonferenz müsse man sich dagegen ständig kontrollieren. Zudem seien Zoom-Konferenzen oft so eng getaktet, dass wenig Zeit bleibe, sich auf die neue Situation einzustellen. Um Erschöpfungszustände zu vermeiden, gab Klimmt den Teilnehmern einige Tipps: So sollten Gesprächsleiter in Konferenzen nicht mit Humor sparen und Bewegung zulassen.

Das Treffen unter dem Motto „Zoombombing in Jackett und Jogginghose“ zählte 126 Online-Teilnehmer. Weitere Referenten vertraten die Ansicht, dass Videokonferenzen im Rahmen der Kirche auch nach der Corona-Pandemie bleiben werden. Sie verringerten Reisezeiten und die damit verbundene Umweltbelastung, seien angenehmer als reine Telefonkonferenzen und erleichterten die Vereinbarkeit von Familie und gemeindlichem Engagement, hieß es zu Begründung.

Die stellvertretende Pressesprecherin der Landeskirche, Rebekka Neander, regte an, bei Videokonferenzen die eingesparte Reisezeit zu nutzen, um sich am Bildschirm besser kennenzulernen. Zudem sollten auch generationsübergreifende Projekte gestartet werden, damit niemand auf der Strecke bleibe – gerade auch Ältere. Nach den Worten der Journalistin ist der digitale Wandel eine Chance, junge Kirchglieder stärker zu interessieren und einbeziehen zu können. In Arbeitsgruppen konnten sich die Teilnehmer des Internettages mit Themen wie digitale Seelsorge, digitale Gottesdienste und digitale Chorproben befassen.

KURZ UND BÜNDIG

■ Das 2012 erschienene Niedersächsische Klosterbuch gab erstmals einen kompletten Überblick über die Klosterlandschaft in Niedersachsen und Bremen. Das lexikalische Werk erfasst alle insgesamt 365 Klöster, Stifte oder Beginenhäuser seit dem 9. Jahrhundert bis 1810. Nun ist „Klosterlandschaft Niedersachsen“ erschienen. Das Buch zeigt den aktuellen Stand der Klosterforschung und lotet darüber hinausgehende Forschungsperspektiven zu Stiften und Klöstern Norddeutschlands aus. Die Beiträge diskutieren zentrale Aspekte des Konzepts der Klosterlandschaft aus archäologischer, historischer, kunstgeschichtlicher und bibliothekarischer Sicht: Vom Konvent über die Propste, Bischöfe und die Stifter bis zu den Lohnarbeitern.

■ ERF Medien benennt sich um. Das Werk mit Sitz in Wetzlar heißt nun „ERF – Der Sinnsender“. Der neue Zusatz solle denen, „die uns das erste Mal wahrnehmen, einen wirkungsvollen ersten Eindruck vermitteln, von dem, was der ERF ist, wofür er steht und was er tut“, heißt es in einer Mitteilung des Werkes. „Wir wollen Antwort geben auf die Fragen bei der Suche nach Sinn im Leben, im Glauben und im Alltag. Wir senden Sinn, indem wir Menschen das Evangelium vermitteln.“ ERF Medien wurde 1959 als Evangeliums-Rundfunk gegründet und beschäftigt heute über 180 Mitarbeiter.

■ Ab sofort nur noch zehn Minuten lang sind die Videogottesdienste im Kirchenkreis Ostholstein. Die in der Corona-Pandemie zunächst als Ersatz zum Präsenzgottesdienst gedachten Videogottesdienste haben sich zur beliebten Ergänzung entwickelt. Bei der Auswertung des Zuschauerhaltens hat sich aber gezeigt, dass die 30 Minuten dauernden Online-Gottesdienste der Reihe „Sonntags am frischen Wasser“ auf YouTube zwar pro Monat etwa 600 Aufrufe zählen, doch nur ein Bruchteil der Nutzer sie komplett ansieht. Was es nicht mehr geben soll, sind Übertragungen von Gebeten. Das sei etwas sehr Intimes und deswegen schwierig zu filmen.

■ Mit einem Erlebnistag am 10. Juli hat die evangelische Gemeinschaft der Christusträger ihr 60-jähriges Bestehen begangen. Zur Bruderschaft der im Dezember 1961 gegründeten ordensähnlichen Gemeinschaft der Christusträger gehören nach eigenen Angaben derzeit 23 Männer. Sie hat ihren Hauptsitz im Kloster Triefenstein (bei Würzburg). Der Schwesternschaft (Braunsbach bei Schwäbisch Hall) gehören 43 Frauen an. Sie ist wie die Bruderschaft Teil der „Konferenz evangelischer Kommunitäten“ innerhalb der EKD.

■ Für die 80.000 Sinti und Roma in Deutschland gibt es erstmals eine komplette Bibelübersetzung. Die Übersetzungsarbeiten dafür dauerten rund 27 Jahre, teilte der

Verein Romanes-Arbeit Marburg mit. Das Neue Testament wurde bereits 2011 fertiggestellt. Die Erstausgabe der gesamten Romanes-Bibel wird in einer Auflage von 4.000 Exemplaren gedruckt. Da viele Sinti und Roma in Deutschland Analphabeten seien, überlege der Verein bereits, ihnen mit Hilfe der Bibel Lesen und Schreiben beizubringen. Daneben gehe es aber auch darum, durch Förderung der Muttersprache die Identität der Sinti zu stärken und ihnen Wege zu gesellschaftlicher Teilhabe zu eröffnen.

■ Seit August kostet der Eintritt für touristische Besuche in die Evangelische Stadtkirche in der Lutherstadt Wittenberg zwei Euro pro Person. Dazu erhalten Besucher einen gedruckten Kurzführer durch die Kirche. Für Kinder und Jugendliche ist der Zugang weiterhin gratis. Zu Gottesdiensten und Andachten wird ebenfalls kein Obolus fällig. Die Kosten für das Offenhalten der Stadtkirche, der Predigtkirche Martin Luthers, belaufen sich auf rund 130.000 Euro pro Jahr. In der Schlosskirche, an deren Tür Luther im Jahr 1517 seine 95 Thesen angeschlagen haben soll, wird bereits seit Dezember 2019 ein Eintritt von zwei Euro pro Person erhoben. Für Besucher beider Kirchen gibt es nun ein Kombiticket für 3,50 Euro.

■ Die im Januar 2021 erstmals vollständig mit Altem und Neuem Testament erschienene BasisBibel hat sich bereits über 150.000-mal verkauft. Zudem ist sie in den vergangenen sechs Monaten 750.000-mal auf der Internetseite die-Bibel.de sowie in der gleichnamigen kostenlosen App geöffnet worden. Die Bibel „für Einsteiger“ richtet sich vor allem an Erstleser wie Kinder und Jugendliche. Die Übersetzer folgten dabei drei Leitlinien: Kein Satz sollte länger als 16 Wörter sein und jeder Hauptsatz maximal einen Nebensatz haben. Auf Fremdwörter wird verzichtet. Zugleich hat man tragende theologische Begriffe wie Glaube, Gerechtigkeit, Sünde und Gnade erhalten. Sie werden in einer Randspalte oder in den digitalen Ausgaben über einen Link erklärt.

■ Das „Evangelische Missionswerk in Deutschland“ heißt künftig „Evangelische Mission Weltweit“. Die Abkürzung „EMW“ bleibt unverändert bestehen. Die EMW wurde 1975 gegründet und besteht aus zwölf Missionswerken, fünf Verbänden, fünf Freikirchen sowie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Zeugnis und Dienst in Kirchenbünden, Kirchenräten und missionarischen Organisationen im globalen Süden prägen das Engagement des Missionswerkes. Zu den Aufgaben der EMW gehören die missionstheologische Grundsatzarbeit, die Förderung theologischer Ausbildung weltweit sowie die Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit.

■ Der christliche Liedermacher und Künstler Siegfried Fietz hat die Ehrenurkunde für Kunst und Kultur des Hessischen Ministeriums für Kunst und Kultur erhalten. Der 75-jährige wird für seine vielfältigen Verdienste als Sänger, Instrumentalist, Plattenproduzent, Arrangeur, Komponist, Maler und Bildhauer geehrt. Der Musiker Fietz hat die christliche Musikszene in Deutschland mit neuen geistlichen Liedern geprägt. Seine Lieder veröffentlicht er in seinem eigenen Musikverlag „Abakus Musik“. 2015 eröffnete der auch als Bildhauer tätige Fietz in seinem Wohnort Greifenstein einen Skulpturenpark, der rund 20.000 Quadratmeter umfasst.

■ Unter dem Dach der Göttinger Akademie der Wissenschaften startet ein Langzeit-Projekt zu den Handschriften vom Toten Meer. Die Deutsche Forschungsgesellschaft wird das Vorhaben „Qumran Digital - Text und Lexikon“ zwölf Jahre lang fördern. Die Wissenschaftler wollen ein komplettes philologisches Lexikon zu den rund 1.000 hebräischen und aramäischen Handschriften erarbeiten und nacheinander online publizieren. Dadurch wird neben den „klassischen“ Wörterbuchartikeln auch die umfangreiche Materialsammlung frei verfügbar gemacht, auf der das Wörterbuch basiert.

■ Beim 3. Ökumenischen Kirchentag (13.–16. Mai) stand die Kunstinstallation „Ein Tisch“ vor der Katharinenkirche an der Hauptwache in Frankfurt am Main. Jetzt hat sie eine neue Bleibe auf dem Gelände des Alten Friedhofs in Oberursel-Oberstedten gefunden. Die Installation besteht aus vier voneinander getrennten Tischen, die unterschiedlich groß und hoch sind, von einem Punkt aber wie eine große Tafel wirken. An den Tischeilen stehen 13 Stühle in unterschiedlicher Größe. Auf einige kann man sich leicht setzen, auf andere muss man hochklettern. Tische und Stühle sollen für die Frage stehen: „Sitzen wir letztlich alle an einem Tisch – oder nicht?“.

■ Das Literaturfest Niedersachsen steht in diesem Jahr unter dem Motto „Rituale“. Geplant sind rund 20 Veranstaltungen vom 9. bis zum 26. September. „Es wird Lesungen und Texte zu familiären Ritualen und zu Ritualen im Sport geben, zu den Insignien der Macht und zu Ritualmorden, zu den großen Jahresfesten und anderen Feierlichkeiten“, sagte Intendantin Susanne Mamzed. Dabei gastiert das Festival wieder an besonderen Orten. So spürt ein Tag im Kloster Walsrode alten klösterlichen Ritualen nach. Mit dem Thema „Rituale“ beschäftigen sich in diesem Jahr auch die von der Sparkassenstiftung organisierten Niedersächsischen Musiktage vom 28. August bis zum 2. Oktober.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Vatikan: Neue Normen für „Alte Messe“

Papst will mit neuem Motu Proprio „Spaltung entgegenwirken“

Vatikanstadt, 16.7.2021 [KAP/selk]

Papst Franziskus schränkt die Feier der sogenannten Alten Messe ein. Laut einem am 16. Juli im Vatikan veröffentlichten Erlass ist der ordentliche, von Paul VI. und Johannes Paul II. erlaubte Meßritus die „einzige Ausdrucksweise“ des Römischen Ritus. Der von Benedikt XVI. 2007 umfangreicher erlaubte außerordentliche Ritus darf nur noch unter engeren Auflagen gefeiert werden.

Laut dem neuen Motu Proprio „Traditionis custodes – Über den Gebrauch der römischen Liturgie vor der Reform von 1970“ (deutsch: Hüter der Tradition) darf nur der Ortsbischof für seine Diözese den Gebrauch des von Papst Johannes XXIII. 1962 veröffentlichten Messbuchs gestatten. Er allein bestimmt demnach Kirchen und Wochentage für die Feier nach dem alten Ritus; zudem beauftragt er

die Priester, die mit Gläubigen so die Eucharistie feiern wollen.

Lesung in Landessprache

Die Lesungen in der üblicherweise auf Latein gefeierten Meßfeier müssen laut neuer Regelung in der jeweiligen Landessprache vorgetragen werden. Nicht gestattet ist die Feier nach altem Ritus in normalen Pfarrkirchen, auch dürfen dafür keine eigenen Personalgemeinden gebildet werden.

Wie Papst Franziskus deutlich festhält, hat der Bischof darauf zu achten, „die Gründung neuer Gruppen nicht zuzulassen“. Der Bischof bestimme auch den Ort, an dem die

„Alte Messe“ gefeiert werden könne und die jeweiligen Tage, an denen sie stattfinden darf. Auch solle er prüfen, ob die Feier der „Alte Messe“ für das „geistliche Wachstum“ der für diese Gläubigen kanonisch errichteten Personalpfarreien tatsächlich nützlich sei und dementsprechend beibehalten werden solle oder nicht.

Erhoffte Versöhnung nicht eingetreten

In einem Begleitbrief an die Bischöfe begründet Franziskus den Erlass damit, dass insbesondere die von Benedikt XVI. 2007 erhoffte Versöhnung und größere Einheit in der Kirche nicht eingetreten seien. Eine 2020 erfolgte Umfrage zum außerordentlichen Ritus unter Bischöfen zeige dies. Die von Benedikt XVI. angebotene Erleichterung, so Franziskus, „wurde ausgenutzt, um Klüfte zu vergrößern, Divergenzen zu verstärken und Unstimmigkeiten zu fördern, die die Kirche verletzen“ und sie der Gefahr der Spaltung aussetzten.

So gehe etwa der Gebrauch des alten Ritus oft einher mit

Behauptungen, nur dieser entspreche der wahren katholischen Kirche; die Liturgiereform nach dem Zweites Vatikanischen Konzil (1962 - 1965) habe die katholische Tradition verraten. Demnach entspreche auch nur der alte Ritus der „wahren Kirche“. Diese Spaltungen, so der Papst, widersprechen nicht nur dem Konzil, sondern auch biblischer Lehre.

Laut dem neuen Erlass müssen Priester, die im außerordentlichen Ritus feiern wollen, vom Bischof als dafür geeignet befunden werden. Sie sollen nicht nur des Lateinischen mächtig, sondern auch „gute Seelsorger“ sein. Jene, die bisher schon im Ritus von 1962 feiern, brauchen eine erneute Erlaubnis vom Bischof. Künftig geweihte Priester benötigen über ihren Bischof eine Erlaubnis aus Rom.

Deutscher und lateinischer Text: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/verlautbarungen/VE_178.pdf

Kardinal Müller kritisiert neues Motu Proprio **Vorwurf, Papst strebe an, die Alte Messe aussterben zu lassen**

Springfield, 19.7.2021 [katholisch.de/selk]

Kardinal Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller hat die Einschränkung der Feier der sogenannten Alten Messe durch Papst Franziskus kritisiert. Für die Einheit im Bekenntnis des offenbaren Glaubens und die Feier der Sakramente bedürfe es „keineswegs einer sterilen Einheitlichkeit in der äußeren liturgischen Form“, schreibt der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation in einem Gastbeitrag auf dem US-amerikanischen Internetportal thecatholicthing.org. Die Einheit der Gläubigen untereinander wurzele in der Einheit in Gott durch Glauben, Hoffnung und Liebe und habe nichts mit einer uniformen Erscheinung oder dem Gleichschritt einer militärischen Formation zu tun. Müller äußert die Vermutung, dass es die klare Absicht von Franziskus sei, die Außerordentliche Form des Ritus „auf Dauer zum Aussterben zu verurteilen“.

Ohne das geringste Einfühlungsvermögen würden durch die Einschränkung der Außerordentlichen Form des Ritus die religiösen Gefühle der oft jungen Messeteilnehmer ignoriert, so der Kardinal. Statt den Geruch der Schafe zu würdigen, schlage der Hirte mit seinem Hirtenstab hier hart auf sie ein. Es erscheine zudem schlicht ungerecht, die Feiern des „alten“ Ritus abzuschaffen, nur weil er problematische Menschen anziehe. „Hoffen wir, dass die

Ordens- und Gottesdienstkongregationen mit ihrer neuen Autorität nicht von Macht berauscht werden und meinen, einen Vernichtungsfeldzug gegen die Gemeinden des alten Ritus führen zu müssen – in dem törichtem Glauben, dass sie damit der Kirche einen Dienst erweisen und das Zweite Vatikanische Konzil stärken“, so Müller wörtlich.

Scharfe Kritik äußert Müller in diesem Zusammenhang an „einer Mehrheit der deutschen Bischöfe und Laienvertreter“, die im offenen Widerspruch zum Zweiten Vatikanum etwa die Unfehlbarkeit des Lehramtes, den Primat des Papstes, die Sakramentalität der Kirche, die Würde des Priestertums und die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe häretisch leugneten. „Trotz aller scheinbaren Begeisterung für Papst Franziskus leugnen sie rundweg die Autorität, die Christus ihm als Nachfolger des Petrus übertragen hat“, so der Kardinal. Als Beispiel nennt er den Umgang deutscher Kirchenvertreter mit dem „Nein“ der Glaubenskongregation zur Segnung homosexueller Partnerschaften. Das im Frühjahr veröffentlichte Dokument der Kongregation werde von deutschen Bischöfen, Priestern und Theologen „als bloße Meinung unterqualifizierter Kurienbeamter verspottet“.

Petrusbrüder: Erkennen uns in Kritik an „Alter Messe“ nicht wieder Sie wollen auch „den Gläubigen weiterhin dienen und die Prüfung annehmen“

Fribourg (CH), 21.7.2021 [katholisch.de/selk]

Die Priesterbruderschaft St. Petrus hat das jüngst veröffentlichte Motu Proprio „Traditionis Custodes“ des Papstes nach eigenen Worten „mit Verwunderung aufgenommen“. Man sei „zutiefst betrübt über die Motive, die angeführt werden, um den Gebrauch des Messbuchs des heiligen Johannes XXIII. einzuschränken, das im Zentrum unseres Charismas steht“, heißt es in einer Mitteilung der Priesterbruderschaft. „Die Petrusbruderschaft erkennt sich in keiner Weise in den vorgebrachten Kritikpunkten wieder“, heißt es darin weiter.

„Unerschütterliche Treue zum Nachfolger Petri“

Es sei erstaunlich, dass die Freude der Gläubigen, die von dieser liturgischen Form profitierten, nicht erwähnt würde, kritisierte die Petrusbruderschaft in ihrer Mitteilung. „Viele Menschen haben dank dieser Liturgie den Glauben entdeckt oder sind zum Glauben zurückgekehrt. Es ist nicht zu übersehen, dass aus den oft jungen und blühenden Gemeinden viele christliche Familien, Priester- und Ordensberufungen hervorgegangen sind.“

Man wolle einerseits die „unerschütterliche Treue zum Nachfolger Petri“ bekräftigen, aber auch zum Ausdruck bringen, „dass wir unseren Konstitutionen und unserem Charisma treu bleiben und den Gläubigen weiterhin dienen wollen, wie wir es seit unserer Gründung getan haben.“ Die Priesterbruderschaft hoffe, auf das Verständnis der Bischöfe zählen zu können, „deren Autorität wir immer respektiert und denen gegenüber wir uns stets loyal verhalten haben.“ Nun wolle man „diese Prüfung in Glauben und Treue annehmen“.

Die Priesterbruderschaft St. Petrus (Fraternitas Sacerdotalis Sancti Petri – FSSP) gilt als papsttreu, aber kritisch bezüglich der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). Ihre Gründung war eine Reaktion auf den Bruch der traditionalistischen Priesterbruderschaft St. Pius X. mit Rom durch unerlaubte Bischofsweihen am 30. Juni 1988. Die Petrusbrüder sollen konservative Katholiken integrieren.

Berliner Institut will weiter vorkonziliare Messen feiern Papst-Erlass sei ein „unfreundlicher Akt“

Berlin, 20.7.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Trotz der jüngsten weitgehenden Einschränkungen durch Papst Franziskus werden in der Kirche Sankt Afra in Berlin-Wedding weiter Feiern der sogenannten Alten Messe abgehalten. An den drei Sonntagsgottesdiensten in traditioneller lateinischer Liturgie „ändert sich erstmal nichts“, wie der Leiter des „Instituts St. Philipp Neri“, Propst Dr. Gerald Goesche, auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) erklärte.

Er betonte, dass die seit 2003 in Berlin ansässige Priestergemeinschaft ein Institut päpstlichen Rechts sei und damit nicht dem Erzbischof Berlin unterstehe. Auflagen könne ihr deshalb nur die römische Ordenskongregation erteilen. Bis dahin halte das Institut an seiner Gottesdienstordnung fest. Zu den Messfeiern kommen nach Goesches Angaben jeden Sonntag insgesamt rund 200 Gläubige. Sie feiern den Gottesdienst in der Form, wie er vor dem

Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) üblich war.

Papsterlass „sehr unfreundlicher Akt“

Goesche erklärte, die Lesungen würden außer in lateinischer auch in deutscher Sprache gehalten. Den Erlass von Papst Franziskus bezeichnete Goesche als „sehr unfreundlichen Akt“.

Bundesweit bekannt wurde das Institut St. Philipp Neri im April 2020, als es während der Corona-Pandemie mit anderen Klägern wegen staatlichen Versammlungsverbots auch für Gottesdienste bis vor das Bundesverfassungsgericht zog. Es lehnte ihre Anträge auf Aufhebung ab, forderte aber eine fortlaufende, strenge Überprüfung der Zulässigkeit solcher Verbote.

Papst: „Deformationen der Liturgie an der Grenze des Erträglichen“ Weishaupt: „Liturgische Missbräuche sind mitursächlich für Zerfall der Kirche

Heiligenkreuz, 21.6.2021 [kath.news /selk]

Der römisch-katholische Kirchenrechtler Dr. Gero P. Weishaupt, Dozent an der Päpstlichen Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, greift im Internetportal kath.net eine Kritik des Papstes an „Deformationen der Liturgie“ auf, die dieser in einem Begleitbrief zu seinem umstrittenen Motu Proprio „Traditionis custodes“ geübt hatte. Franziskus beklagt darin den Missbrauch der Liturgiereform, die durch das Zweite Vatikanische Konzil eingeführt worden war und schreibt: „Wie Benedikt XVI. bedaure auch ich, dass vielerorts die Liturgie nicht getreu nach den Vorschriften des neuen Missale gefeiert wird, sondern sogar als Erlaubnis oder gar Verpflichtung zur Kreativität verstanden wird, was oft zu Deformationen führt, die an der Grenze des Erträglichen liegen.“

Weishaupt erklärte dazu, die missbrauchte Liturgie sei nicht die Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils,

sondern deren Karikatur. Es sei verständlich, dass missbrauchte Formen der Liturgie viele Gläubige vergrault und von ihren Pfarreien entfremdet habe. Wer die alte Liturgie nach den Normen von „Summorum Pontificum“ treu gefeiert habe, habe Spaltungen in der Pfarrei vermieden. Weishaupt: „Nicht die alte Liturgie spaltet, sondern die neue Liturgie, wenn sie nicht ordnungsgemäß gefeiert wird.“

Liturgische Missbräuche hätten, so der Kirchenrechtler, „ihre Wurzeln nicht selten in einem falschen Begriff von Freiheit, von einer falsch verstandenen Kreativität, was katastrophale Folgen für die Kirche habe. „Liturgische Missbräuche spalten Gemeinden. Wer als Priester, Diakon oder in der Pastoral tätiger Laie die Liturgie nach eigenem Gutdünken feiert, wer seinen eigenen Neigungen folgt und nicht dem, was die Kirche, was der Glaube der Kirche vorgibt, „greift die substantielle Einheit des Ritus an“.

14 Diözesen organisieren ihre Priesterausbildung neu Stärkere Zusammenarbeit mit Kirchenmitarbeitern

Bonn, 26.7.2021 [KAP/KNA/selk]

Im Norden und Osten Deutschlands organisieren 14 römisch-katholische Diözesen einen Teil der Ausbildung ihres künftigen Seelsorgepersonals ab September neu. Es geht dabei um die letzte Ausbildungsphase, also den innerkirchlichen Teil – und nicht um die Frage, an welchen Universitäten Theologen studieren. Vorgesehen sind vermehrte Zusammenarbeit mit bereits in kirchlichen Diensten Tätigen sowie Sonderkurse in aufgrund ihrer Situation besonders markanten Diözesen. Die Regelung gilt für alle Bundesländer außer Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Einerseits soll die Ausbildung der angehenden Priester, Pastoralreferenten und Gemeindefeferenten in den Diözesen enger verzahnt werden, weil alle drei Berufsgruppen anschließend in Pfarreien zusammenarbeiten sollen. Der Vorsitzende der Verantwortlichen für die Priesterausbildung in den Diözesen, der Fuldaer Regens Dirk Gärtner,

will, dass „starke Persönlichkeiten gefördert“ werden, die auf die künftige Arbeit in Teams vorbereitet seien. In den Diözesen sollen alle künftigen Seelsorger gemeinsam etwa die rhetorische Predigtausbildung erhalten und religionspädagogische Fachdidaktik lernen. So solle „das Miteinander der einzelnen Dienste“ gestärkt werden, sagte Gärtner der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Andererseits gibt es für alle angehenden Priester zusätzlich noch drei ein- bis mehrwöchige Sonderkurse in Erfurt, Hamburg und Paderborn. Diese drei Standorte sieht Gärtner als „markante Orte“, die das Spektrum kirchlicher und gesellschaftlicher Realitäten abbildeten. Dabei stehe Erfurt für ein weitestgehend säkularisiertes Umfeld, Hamburg für großstädtische Milieus und Paderborn für noch stark römisch-katholisch geprägte Regionen. An diesen drei Sondermodulen für spätere Priester nehmen in diesem Jahr zwölf junge Männer teil.

Orthodoxie würde Papst als „Kirchenoberhaupt“ anerkennen Kirchentrennende Fragen klären und Selbständigkeit der Ortskirchen anerkennen

Graz/Würzburg/Vatikanstadt, 10./27.7.2021 [KAP/selk]

Für den Grazer orthodoxen Theologen Prof. em. Grigorios Larentzakis steht es außer Zweifel, dass die Orthodoxe Kirche den Papst als Kirchenoberhaupt im Sinne eines „Primus inter Pares“ anerkennen würde. Freilich müssten zuerst andere kirchentrennende Hindernisse ausgeräumt werden, aber auch hier sieht der Theologe keine unlösbaren Probleme.

In einem ausführlichen Beitrag in der Zeitung „Die Tagespost“ schreibt Larentzakis wörtlich: „Von orthodoxer Seite wäre es selbstverständlich und würde keinerlei Widerstand erfahren, dass nach einer Regelung aller trennenden kontroversiellen theologisch-kirchlichen Fragen durch den ökumenischen Dialog Rom wieder für alle Kirchen den ersten Platz einnehmen würde.“

In der Verwirklichung der Kirchengemeinschaft von mehreren autonomen Schwesterkirchen wäre der Papst der „Erste für alle Kirchen“, aber nicht als Höchster beziehungsweise absoluter Souverän, dem alle anderen Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe untergeben wären. Die innere Autonomie der einzelnen selbstständigen Kirchen dürfe nicht beeinträchtigt, sondern müsse respektiert werden; bis hin zur selbstständigen Wahl der eigenen Bischöfe und des jeweiligen „Ersten Kirchenleiters“.

Als „Primus inter pares“ hätte der Papst aber nicht nur einen bloßen Ehrenprimat, sondern auch konkrete Pflichten und Aufgaben, „ja auch Rechte im Dienste der Gesamtkirche“, so Larentzakis: „So käme ihm nach einvernehmlichen Beratungen und Übereinkünften das Initiativrecht, das Einberufungsrecht, das Vorsitzrecht, das Koordinationsrecht für ein gemeinsames Ökumenisches Konzil zu – oder was immer für die Gesamtkirche Christi und für

das Heil aller Menschen gemeinsam vereinbart werden muss“.

Und er geht noch einen Schritt weiter. Eine solche Perspektive wäre seines Erachtens nicht nur zwischen römisch-katholischer und orthodoxer, sondern auch mit anderen Kirchen möglich.

Kardinal Koch: Kircheneinheit setzt Vertrauen voraus

Kardinal Dr. Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, sieht vertrauensbildende Maßnahmen als die vielleicht wichtigste Voraussetzung zur Kircheneinheit. Als ein massives ökumenisches Problem ortet er derzeit allerdings die innerorthodoxen Spannungen, vor allem zwischen den Patriarchaten von Moskau und Konstantinopel. Koch äußerte sich in zwei ausführlichen Beiträgen in der Wochenzeitung „Die Tagespost“, in dem er auf die Artikel des Grazer orthodoxen Theologen Prof. Grigorios Larentzakis Bezug nahm.

Er stimme Larentzakis zu, dass das Grundproblem zwischen Katholischer und Orthodoxer Kirche nicht mit dem strengen Begriff des Schismas, sondern mit demjenigen der gegenseitigen Entfremdung umschrieben werden müsse.

Orthodoxe und Katholiken hätten die gleiche altkirchliche Struktur bewahrt, nämlich die sakramental-eucharistische und die episkopale Grundstruktur der Kirche in dem Sinne, „dass in beiden Kirchen die Einheit in der Eucharistie und das Bischofsamt als für das Kirchesein konstitutiv betrachtet werden“.

Facebook-Eintrag zu ungarischem Gesetz: Bistum Trier rügt Pfarrer Geistlicher zum Gespräch bei Personalverantwortlichen zitiert

Trier, 12.7.2021 [katholisch.de/selk]

Ein Facebook-Eintrag zum umstrittenen ungarischen Gesetz zur Verbreitung von LGBT-Inhalten hat einem Pfarrer aus der Diözese Trier Ärger mit der Bistumsleitung eingebracht. Nachdem man durch „eine kritische Rückmeldung“ von dem Post des Geistlichen erfahren habe, hätten die Personalverantwortlichen das Gespräch mit ihm gesucht und ihn darauf hingewiesen, „dass solche plakativen, undifferenzierten und abwertenden Äußerungen spalten und Unfrieden bringen“, zitierte der „Trierische

Volksfreund“ am Wochenende eine Sprecherin. Der Post entspreche „in keiner Weise“ der Haltung der Diözese. „Dem Bistum geht es um geschlechtersensibles pastorales Handeln.“

Der Priester hatte kürzlich ein Bild veröffentlicht, das in Sozialmedien-Kanälen anderer Befürworter des Gesetzes zu finden war. Das obere Bild, zeigt eine Gruppe bunt kostümierter Travestie-Künstler und ist mit dem Hinweis

„Das will die EU schützen“ versehen. Das untere Bild zeigt spielende Mädchen und Jungen, die durch ein Feld laufen; darunter steht: „Das will Ungarn schützen.“ Viele User kritisierten den Priester für den Eintrag, vereinzelt gab es jedoch auch Zuspruch. Der Eintrag ist nach wie vor einsehbar.

Das Bistum respektiere zwar die freie Meinung des Geistlichen, so die Sprecherin weiter. „Gleichwohl ist er aber als Priester des Bistums und in seiner Funktion als Pfarrer erkennbar.“ Deshalb ziehe die Kirche dort eine Grenze, wo sich ein Priester entgegen der kirchlichen Lehre äußere. Dem Kirchenrecht nach sei er nämlich „verpflichtet, den Frieden und die Einheit so weit als möglich zu wahren und zu fördern“.

Pfarrer sieht „Ideologisierung der Diskussion“

Der Priester selbst teilte schriftlich gegenüber dem „Trierischen Volksfreund“ mit, dass es ihm bei der Weiterleitung „dieses leider sehr plakativen Bildes“ nicht darum gegangen sei, „eine Gruppe von Menschen zu beleidigen oder Ähnliches“. Er wüsste gar nicht genau, was die Ungarn genau beschlossen hätten. „Nur, dass Ungarn die LGBT-Propaganda nicht unterstützt, was ich begrüße.“ Man habe das Bild aber „verschiedentlich missdeutet, als würde die Kirche oder ich Menschen, die homophil empfinden, ablehnen“. Er selbst habe keine Probleme mit homosexuellen Menschen, betonte der Priester. Seiner Ansicht nach findet allerdings eine „Ideologisierung der Diskussion“ statt, die Gefahren für Kinder und Jugendliche mit sich bringe. „Die Schöpfungsordnung und die Gebote Gottes sind dafür entscheidend, dass wir uns nicht nach Befindlichkeiten richten können, sondern unseren Gott, dem wir verpflichtet sind“, ernst nehmen“, so der Geistliche.

BDS-Bewegung: Anhaltspunkte für „extremistische Bestrebung“

Hamburger Verfassungsschutz: BDS ist bei uns Beobachtungsobjekt

Berlin, 27.7.2021 [IDEA/selk]

Der Verfassungsschutz sieht bei der antiisraelischen BDS-Bewegung (Boykott, Desinvestition und Sanktionen) „Anhaltspunkte für eine extremistische Bestrebung“. Das berichtet die Welt am Sonntag (Ausgabe 25. Juli). Die BDS-Bewegung will den Staat Israel politisch, kulturell, wissenschaftlich, militärisch und ökonomisch isolieren. Der Leiter des Hamburger Verfassungsschutzes, Torsten Voß, sagte der Sonntagszeitung: „BDS ist bei uns Beobachtungsobjekt, wir führen die Bewegung im Bereich des Extremismus mit Auslandsbezug.“ Antisemitismus sei, auch in Form von Antizionismus, klarer Bestandteil der BDS-Ideologie. Zudem werde die israelische Palästinenserpolitik mit der nationalsozialistischen Judenverfolgung gleichgesetzt und Juden würden kollektiv für die israelische Palästinenserpolitik haftbar gemacht. Voß ist Vorsitzender des für den Nachrichtendienst zuständigen Arbeitskreises IV der Innenministerkonferenz.

Knobloch: BDS geht es um die Dämonisierung Israels

Die ehemalige Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, erinnert das Handeln von BDS laut der Sonntagszeitung „an Zeiten, die für im-

mer überwunden schienen“. Das BDS-Bündnis agiere unter dem Deckmantel einer Menschenrechtsinitiative: „In Wahrheit geht es ihm aber um die Dämonisierung Israels und des jüdischen Volkes.“ Der angebliche Kampf der Bewegung um Meinungsfreiheit sei „nichts anderes als der Versuch, Antisemitismus schleichend in der gesellschaftlichen Mitte zu etablieren“.

Der Antisemitismusbeauftragte der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, der Sozialwissenschaftler Sigmund A. Königberg, kritisiert in dem Beitrag die Anhänger der Bewegung. Von ihnen sei nichts zu hören gewesen, als es im Mai in vielen Städten Deutschlands wegen des Nahost-Konflikts zu antisemitischen Vorfällen gekommen war. Wie es weiter in dem Beitrag der Sonntagszeitung heißt, wird die Bundesregierung am 22. September 2021 nicht an der Durban-IV-Konferenz der Vereinten Nationen teilnehmen. Diese gilt laut Welt am Sonntag als Geburtsstunde der BDS-Bewegung. In der vor 20 Jahren auf der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus im südafrikanischen Durban verabschiedeten Erklärung sei Israel „dämonisiert und delegitimiert“ worden.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der Bundesrat in Österreich hat den Karfreitag als Feiertag für alle abgelehnt. Ein von der SPÖ eingebrachter Entschließungsantrag, mit dem die Oppositionsfraktion eine entsprechende Gesetzesvorlage zur Karfreitagsregelung beantragen wollte, fand bei der Vertretung der Bundesländer auf Bundesebene keine Mehrheit. 2019 hatte der Europäische Gerichtshof entschieden, dass die österreichische Gesetzeslage zum Karfreitag diskriminierend sei und der Karfreitag für alle Arbeitnehmer unabhängig von ihrer Religion ein freier Tag sein müsse oder alternativ bei Arbeit am Karfreitag Feiertagsentgelt zu zahlen sei. Österreichs Bundesregierung schaffte daraufhin den Tag für Evangelische und Altkatholiken als gesetzlichen Feiertag ab. Wer trotzdem frei haben will, muss dazu einen Urlaubstag nehmen, der als „persönlicher Feiertag“ deklariert werden kann. Dieser Anspruch gilt für alle unabhängig vom Religionsbekenntnis.

■ Der sogenannte digitale „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ kann ab sofort kostenlos im PlayStore (Stichwort „Pilgerwegapp“) heruntergeladen werden. Die App wurde von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) entwickelt und ermöglicht Pilgerweg-Erfahrungen im Alltag. Wer sich die App herunterlädt, pilgert jeden Tag eine halbe Stunde, wahlweise auch länger oder kann sich Zeit für einen inneren Pilgerweg nehmen. Die iOS-Version ist in Vorbereitung.

■ Unter dem Motto „100 gute Gründe“ feierte das Bistum Dresden-Meißen mit einem Festgottesdienst in der Dresdner Kathedrale 20. Juni den 100. Jahrestag seiner Wiedererrichtung. Zur Diözese gehören heute 140.000 Katholiken in Sachsen und Ostthüringen. Das Bistum Meißen wurde ursprünglich im Jahr 968 errichtet, 1581 ging es in Folge der Reformation jedoch zunächst wieder unter. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Georg

Bätzing, erinnerte in seiner Predigt an die wechselvolle Geschichte des Bistums. Die äußeren Gegebenheiten, wozu zwei Diktaturen gehörten, seien selten einfach gewesen, auch in den vergangenen 100 Jahren nicht.

■ Eine Figur der indigenen Gottheit Pachamama hat für Schlagzeilen gesorgt, weil sie in einer Pfarrei in Mexiko als Monstranz verwendet wurde. Fotos von der Anbetung einer konsekrierten Hostie in einer entsprechenden Vorrichtung in Form der Pachamama wurden vom Priester José Luis González Santoscoy auf Facebook veröffentlicht, berichtete die Nachrichtenseite „Catholic News Agency“ (CNA). Die Bilder zeigen das Allerheiligste im Bauch der nackten und schwangeren Gottheit. Nach Angaben von CNA wurden die Fotos mittlerweile aus dem sozialen Netzwerk entfernt. Während der Amazonas-Synode 2019 erlangte die Gottheit Pachamama Bekanntheit, weil sie als Personifizierung der Mutter Erde bei Gebeten im Petersdom aufgestellt wurde, bei denen auch Papst Franziskus anwesend war. Konservative römische Katholiken erkannten darin einen Verstoß gegen den christlichen Monotheismus. Im vergangenen Jahr gab der Vatikan eine 10-Euro-Gedenkmünze mit einer Darstellung der Pachamama heraus.

■ Die römisch-katholische Wochenzeitung „Die Tagespost“ (Würzburg) hat eine neue Leitung. Guido Horst ist neuer Chefredakteur. Neue Geschäftsführerin des Johann-Wilhelm-Nauman-Verlags, der die „Tagespost“ herausgibt, ist nun Barbara Sollfrank. Der bisherige Inhaber beider Positionen, Oliver Maksan, ist zur Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) gewechselt. Horst arbeitet bereits seit 1986 für die „Tagespost“, seit 2006 als Korrespondent in Rom. Sollfrank gehört seit 1988 zum Verlag. „Die Tagespost“ hatte im ersten Quartal eine verkaufte Auflage von über 11.300 Exemplaren.

DIAKONIE-REPORT

Ministerin Katrin Lange zu Besuch in Guben Interesse an grenzübergreifender medizinischer Zusammenarbeit

Guben, 13.7.2021 [selk]

Die brandenburgische Ministerin Katrin Lange, zuständig für Finanzen und Europa, besuchte am Dienstag, 13. Juli, das Naëmi-Wilke-Stift. Besonders interessierte sie sich für den aktuellen Stand der grenzübergreifenden Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung. Rektor Markus Müller berichtete der Ministerin über die laufenden Projekte, die von der Euroregion Spree-Neiße-Bober und der EU gefördert werden, wie zum Beispiel die zweisprachige (deutsch-polnische) Ausrichtung des Krankenhauses, den fachlichen Austausch des Naëmi-Wilke-Stiftes mit Krankenhäusern in Polen oder auch ein reges Miteinander von Kindergartenkindern. Durch die Grenz Nähe ergibt es sich, dass ein erheblicher Anteil von Mitarbeitenden und Auszubildenden die polnische Nationalität besitzen. Die Anzahl der polnischen Patienten nimmt kontinuierlich zu. Circa 20 Prozent der 2020 stationär behandelten Patienten hatten polnische Wurzeln. Eine Behandlung in Deutschland ist für polnische Patienten allerdings mit hohen Hürden und auch mit Kosten verbunden. Verwaltungsdirektor Andreas Mogwitz stellte der Ministerin deshalb neue Ideen zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung vor, welche die unterschiedlichen Verhältnisse in Deutschland und Polen berücksichtigen. „Wir gehen mit dem Naëmi-Wilke-Stift zukünftig auch auf die andere Seite der Neiße“, so Mogwitz. Zunächst einmal, um den hohen Beratungsbedarf polnischer Patienten bezüglich der stationären Behandlungsmöglichkeiten in Deutsch-

land abzudecken, dann aber auch, um die Möglichkeiten ambulanter und tagesklinischer Leistungen aufzuzeigen. Dabei spielt auch die Digitalisierung eine große Rolle, Stichwort „Telemedizin“. So soll es möglich sein, nicht nur auf deutscher Seite verschiedene Ärzte zu Konsultationen zusammen zu schließen, sondern auch auf deutsch-polnischer Ebene – wobei es eben von Vorteil ist, dass im Naëmi-Wilke-Stift polnisch sprechende Ärztinnen und Ärzte beschäftigt sind. In Zukunft könnte auch das Thema „Pflege ohne Grenzen“ wichtig werden. Der Bedarf an ambulanter Pflege steigt in Polen, hat Andreas Mogwitz erkannt. Das traditionelle Modell der Versorgung der betagten Eltern durch ihre Kinder funktioniert nicht mehr überall. Viele junge Polen sind wie auch in Deutschland berufsbedingt weit weg gezogen. Auch in diesem Bereich könnte die Expertise des Naëmi-Wilke-Stiftes beim Aufbau neuer Strukturen von Nutzen sein. Am Ende der kurzen Stippvisite stand noch die große Bitte an Ministerin Lange, sich für die gesetzliche Regelung einer „Medizinischen Notlage“ einzusetzen. So wie die länderübergreifende Zusammenarbeit im Katastrophenfall bei Bränden oder Hochwasser bereits jetzt schon gut funktioniert, sollte es auch Regelungen für eine „Medizinische Notlage“ wie zum Beispiel während der Corona-Pandemie geben, damit Patienten schnell und unbürokratisch auf beiden Seiten der Grenze versorgt werden können.

Endlich wieder möglich: Singen im Gertrudenstift SELK-Kantorin lud Sängerinnen und Sänger ein

Baunatal-Großenritte, 2.8.2021 [selk]

„Endlich dürfen wir nach sehr langer Pause wieder für die Bewohner des Gertrudenstiftes singen“, freute sich Kantorin Nadine Sonne (Niedenstein-Wichdorf) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Coronabedingt konnten die Einsätze für die Bewohnerinnen und Bewohner im Pflegebereich der in der SELK beheimateten diakonischen Einrichtung in Baunatal-Großenritte über viele Monate hinweg nicht stattfinden. Sonne: „Im Gebäude ist das Singen noch verboten, aber draußen auf dem Gelände freuen sich die Mitarbeiter und Bewohner, uns wieder hören zu können!“

Die Kantorin in der Kirchenregion Süd der SELK lud Sängerinnen und Sänger aus umliegenden SELK-Gemeinden ein, am Montag, 9. August, dabei zu sein. Um 15 Uhr wurde auf dem Parkplatz vor dem Haupteingang gesungen und um 15.30 Uhr dann hinter dem Haus in dem kleinen Park. Die Sängerinnen und Sänger waren gebeten, ihr eigenes Gesangsbuch mitzubringen.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Dr. Armin Wenz (56), bisher Halle/Saale, tritt mit dem 1. Oktober 2021 seinen Dienst als Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK an. Die Kirchenleitung hat ihn auf den Lehrstuhl für Neues Testament berufen; er hat diese Berufung angenommen.

Pfarrvikar Diedrich Vorberg (44), bisher Bremen, wurde am 8. August 2021 durch Pfarrer Peter Matthias Kiehl, Darmstadt, als Pfarrer der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main eingeführt. Es assistierten Professor Dr. Achim Behrens, Oberursel, und Pfarrer Daniel Schröder, Runkel-Steeden.

Pfarrer Tilman Stief (48), Oldenburg, wird auf seinen Antrag hin mit Beschluss der Kirchenleitung auf deren Sitzung am 6./7. Juli 2021 in Schmitten-Arnoldshain mit Wirkung vom 1. September 2021 aus dem Dienst der SELK entlassen. Mit der Entlassung des Pfarrers ruhen das Recht zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung in der SELK sowie ab demselben Zeitraum auch das Recht zum Tragen der Amtskleidung außerhalb seelsorgerlicher Notfälle. Mit der Entlassung verliert der Pfarrer das Recht zur Führung etwaiger kirchlicher Titel und darf die Amtsbezeichnung „Pfarrer“ nur mit dem Zusatz „a.D.“ weiterführen.

Tobias Schütze (26), Oberursel, wird mit Zustimmung der Kirchenleitung im Zusammenhang mit einem Promotionsvorhaben mit Wirkung vom 1. Oktober 2021 für die Dauer von zwei Jahren als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel angestellt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2021

Brückmann, Peter, Pfarrer i.R.:

Uhlandstr. 10 | 34308 Bad Essen
0178 - 938 24 60 | Brueckmann@selk.de

Pfzinger, Simon, Vikar:

[ab 01.10.2021:]
Eichenring 20 a | 29393 Groß Oesingen,
Simon.Pfzinger@gmx.de

Rehr, Peter, Pfarrer i.R.:

Hauptstr. 1 E | 29614 Soltau
Tel. 05191 - 964 89 83 | pc.rehr@gmail.com

Salzmann, Jorg Christian, Dr. theol., Prof. i.R.:

Bollenser Weg 11 a | 29559 Wrestedt-Wieren
Tel. 05802 - 947 00 96 54 | dr.jchr@jmsalzmann.de

Schlichting, Joachim, Pfarrer:

OT Büren | Schmalkenweg 15 | 49504 Lotte
Tel. 0541 - 93 31 99 26 | schlichting@selk.de

Stief, Tilman, Pfarrer a.D.:

Mittelgang 8 | 26121 Oldenburg
Tel. 01522 - 2 33 30 00

Vorberg, Diedrich, Pfarrer:

Theobald-Christ-Str. 23-25 | 60316 Frankfurt/Main
069 - 94 94 29 95 | vorberg@selk.de

Wenz, Armin, Dr. theol., Prof.:

[ab 01.10.2021:]
Altkönigstr. 150 | 61440 Oberursel
06171 - 91 27 62 | wenz.a@lthh-oberursel.de

KURZNACHRICHTEN

● Pfarrer i.R. **Günter Hoffleit** (Heidelberg) wird am 8. September **85 Jahre** alt. Er war von 1966 bis zu seiner Emeritierung 1999 als Pfarrer im Pfarrbezirk Heidelberg/Mannheim der SELK tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Christian Utpatel** (Homburg/Efze) begeht am 15. September seinen **25. Ordinationstag**. Er war von 1997 bis 2007 Hauptjugendpastor der SELK, ehe er aus dem Dienst der SELK ausgeschieden ist, in den er zum 1. Juni 2021 zurückgekehrt ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 80 Jahren ist am 18. August in Pforzheim **Theda Gunhilde Horsch**, geborene Reuter, **verstorben**. Sie war die Frau des emeritierten Missionars der Lutherischen Kirchenmission und SELK-Pfarrers Dr. Hans Horsch. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen. Nach dem Dienst in Brasilien lebte das Pfarrehepaar von 1995 bis 2006 in München, wo Hans Horsch Pfarrer der Trinitatisgemeinde der SELK war, und zog im Ruhestand nach Remchingen-Nöttingen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 17./18. Juli gab es das erste Präsenztreffen der neuen **Initiative „Junge Erwachsene Hessen Süd“** der SELK in Oberursel in den Räumlichkeiten der St.-Johannes-Gemeinde und auf dem Campus der

Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK. Prof. Dr. Christoph Barnbrock gestaltete einen Workshop zum Thema „Kirche 1.0, 2.0, 3.0. Wie sieht das nächste Update aus?“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Aus Anlass ihres 125-jährigen Bestehens hat die Bethlehemsgemeinde **Bremen** der SELK eine 172 Seiten starke **Festschrift** herausgebracht, herausgegeben im Auftrag der Gemeinde durch deren Arbeitskreis „Gemeindejubiläum“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 9. Juli fuhren **Studierende der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel** der SELK nach Bensheim zum **Konfessionskundlichen Institut**, um dort Impulse zu den Besonderheiten römisch-katholischer, orthodoxer und verschiedener freikirchlicher Gottesdienstformen zu hören. Bereichert wurde dies durch weitere Teilnehmer aus Frankfurt und Heidelberg und den Austausch mit den Referierenden, die zusätzlich auch die Arbeit des Instituts vorstellten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** (AfG) der SELK tagte am 17. Juli in Kirchenbüro in Hannover. Absprachen für die Erstellung von Materialien zur Jahreslosung 2022 und für die „7 Wochen mit“-Aktion zur Passions- und Fastenzeit 2022 standen ebenso auf dem Programm wie letzte Klärungen zu einem digitalen Pool „SELK-Material“ sowie zur Freigabe eines Internet-Angebotes für die Schaukastengestaltung. Hinweise zum Faktor „Sicherheit“ im digitalen Datenverkehr sollen auf der Homepage des AfG zugänglich gemacht werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 18. Juli konnte in **Molzen** das **Richtfest** für das neue Gemeindehaus der Christusgemeinde der SELK gefeiert werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der der Martini-Gemeinde Radevormwald der SELK angehörende Diplom-Designer **Volkmar Schubert** (Ennepetal) ist am 5. Juli im Alter von 72 Jahren **verstorben**. Schubert war bis zum Ende seiner beruflichen Tätigkeit vielfach für das Amt für Gemeindedienst der SELK tätig. Für die Gesamtkirche hat er das seit 2000 zur Anwendung gebrachte Corporate-Design-Konzept mit dem SELK-Signet und verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten geschaffen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 2. bis zum 8. August fand die diesjährige Probenwoche des in der Kirchenregion Ost der SELK beheimateten **Vokalensembles Ostinato** statt. Knapp 30 Jugendliche und jüngere Erwachsene trafen sich in Heldringen. In den Proben unter der Leitung von SELK-Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) arbeitete der Chor an seinem aktuellen Konzertprogramm „Sternsinger – Lieder vom Licht“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Immanuelsgemeinde **Groß Oesingen** der SELK feierte am 4. Juli ihr **Missionsfest** und konnte dazu zwei Theologiestudenten von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel begrüßen. Frédéric Stilmant, der Pastor in Frankreich werden möchte, berichtete von verschiedenen Missionsprojekten. Die Festpredigt hielt Guilherme André Knüpfner aus Brasilien.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 8. August trafen sich die SELK-Gemeinden aus Schleswig-Holstein zum **„Holstein-Tag“** auf dem Waldfestplatz in Nindorf bei Hohenwestedt. Dem Familiengottesdienst unter der Leitung von Pfarrer Klaus Bergmann (Bad Schwartau) schlossen sich Begegnungen beim Mittagessen und bei Kaffee und Kuchen an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Titel „I Am Light“ gestalteten die Sängerinnen Nora-Elisa Kahl (Lübeck) und Yasmin Piwko (Bad Schwartau) am Abend des 13. August vor zahlreichen Gästen ein **Picknickkonzert** im Kirchgarten der Martin-Luther-Gemeinde **Bad Schwartau** der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **Grundstücksverein der Lutherischen Theologischen Hochschule** (LThH) Oberursel der SELK tagte am 6. Juli in Arnoldshain. Im Bericht des Vorstands, vorgetragen durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann, bildete der fast vollkommen fertiggestellte Neubau eines Bibliotheks-, Verwaltungs- und Studiengebäudes einen Schwerpunkt. Für Salzmann, der in den Ruhestand tritt, wurde Prof. Dr. Gilberto da Silva in den Vorstand gewählt, Walter Gangel und Ewald Winter wurden wiedergewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In der Zeit vom 14. bis zum 20. September wird in der St. Johannis-Kirche der SELK in **Bergen-Bleckmar** (Kreis Celle) eine öffentliche **Ausstellung** zum Thema **„Sterben und Tod“** zu sehen sein.

Diakonie Katastrophenhilfe legt Jahresbericht 2020 vor Flut, Hochwasser, Hunger, Klimawandel, Vorsorge

Berlin, 12.8.2021 [ewde]

Millionen Menschen leiden derzeit unter den Folgen akuter Katastrophen – in vielen Regionen der Welt und auch im Westen und Süden Deutschlands. In Anbetracht der steigenden Risiken fordert die Diakonie Katastrophenhilfe dringend größere Anstrengungen bei der Prävention humanitärer Krisen. Dies gilt für Naturkatastrophen ebenso wie für Hunger- und Gewaltkrisen. „Die Hilfe für Menschen, die von einer Katastrophe betroffen sind, ist ohne jede Alternative – ob in Bad Münstereifel, Ostafrika oder Afghanistan“, sagte Dagmar Pruin, Präsidentin des evangelischen Hilfswerks bei der Vorstellung des Jahresberichts 2020. „Es muss aber deutlich mehr getan werden, damit die Menschen besser geschützt sind, wenn sich diese Katastrophen ereignen.“

Am Montag, 9. August war die Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe nach Schleiden in Nordrhein-Westfalen gereist, um sich ein Bild von der Lage in den Flutgebieten zu machen. „Die Gespräche mit Betroffenen der Katastrophe haben mir klargemacht, wie groß die Herausforderungen der kommenden Monate sind“, so Pruin, „zunächst geht es um unbürokratische Soforthilfen wie Bargeld oder Trockengeräte. Anschließend steht die Mammutaufgabe Wiederaufbau an.“ Da die Diakonie Katastrophenhilfe weder staatliche noch Versicherungs-Leistungen ersetzen will, ist dabei entscheidend, sich eng mit Behörden und anderen Hilfsorganisationen abzustimmen. „Unsere internationale Erfahrung mit Flutkatastrophen werden wir für die Menschen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz nutzen“, sagt Pruin. „Der Klimawandel ist kein Horror-Szenario, sondern längst Realität. Wir befürchten, dass diese Art Ausnahme-Katastrophen mehr und mehr zur Regel werden.“ Daher brauche es weltweit, aber auch in Deutschland, deutlich höhere öffentliche Investitionen in die Vorsorge, den Bau von Dämmen, Rücklaufbecken oder Schutzräumen.

Neben dem infrastrukturellen Hochwasserschutz müsse der Staat auch Warnsystemen und Trainings für die Bevölkerung in von Hochwasser bedrohten Regionen mehr Aufmerksamkeit schenken, damit die Menschen wissen, was im Falle einer Katastrophe dieses Ausmaßes zu tun ist. „Wir sind nicht schutzlos ausgeliefert, sondern können unsere Situation verbessern – wenn wir frühzeitig aktiv werden. Das aber passiert weiterhin viel zu selten. So leider auch in einigen Teilen Afrikas, wo wir gerade eine Katastrophe erleben, die durch frühzeitiges Eingreifen hätte abgemildert werden können: der Hunger, der sich immer weiter zuspitzt.“

Auch diese Katastrophe sei nicht von heute auf morgen gekommen. „Die Zeichen und Warnungen waren mehr als eindeutig, doch sie wurden von politischer Seite ignoriert“, so Pruin. „Die internationale Gemeinschaft hätte deutlich besser reagieren müssen – zum Beispiel hätten Vorräte angelegt und der Zugang für internationale Hilfsorganisationen zu den bedrohten Menschen verbessert werden können.“

Die Diakonie Katastrophenhilfe blickt mit großer Sorge auf Länder wie Südsudan, den Jemen oder Äthiopien. „Die Zahl der Menschen, die weltweit kurz vor einer Hungersnot stehen, hat binnen zwei Jahren um 50 Prozent auf 41 Millionen zugenommen“, erklärt Pruin. Die Gründe dafür sind vielfältig: Wetterextreme wie Dürren und massive Überschwemmungen; im Falle von Äthiopien der Krieg in Tigray; die Folgen der Corona-Pandemie für Menschen, die im vergangenen Jahr von einem Tag auf den anderen ihre Lebensgrundlage verloren haben; in Ostafrika eine Heuschreckenplage ungekannten Ausmaßes.

Die Diakonie Katastrophenhilfe konnte im vergangenen Jahr 170 Projekte in 39 Ländern durchführen und hat dafür 37,5 Millionen Euro bereitgestellt. Die meisten Mittel sind 2020 mit 5,2 Millionen Euro in den Südsudan gegangen.

Die Spendeneinnahmen lagen 2020 mit 28,6 Millionen Euro deutlich über denen des Vorjahres (2019: 23,9 Millionen Euro). Besonders positiv ist der Zuwachs der zweckungebundenen Spenden, die um 4,4 Millionen Euro zugenommen haben. Für die Hilfe im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie gingen etwa 2,3 Millionen Euro zweckgebundene Spenden ein, für die Unterstützung der Menschen nach der Explosion in Beirut etwa 1,5 Millionen Euro.

Die Einnahmen aus öffentlichen Zuwendungen von der Bundesregierung, der Europäischen Union und den Vereinten Nationen lagen mit 14,9 Millionen Euro etwa 1,4 Millionen unter dem Niveau des Vorjahres (2019: 16,3 Millionen Euro). Das ist allerdings nur eine Momentaufnahme, da die Drittmittel immer in Raten ausgezahlt werden und somit Schwankungen unterliegen. Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Diakonie Katastrophenhilfe ihre Gesamteinnahmen mit 50,3 Millionen Euro um knapp drei Prozent steigern (2019: 49 Millionen Euro).

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.